Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 571. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 5. Dezember 1860.

Telegraphische Nachrichten.

Fiume, 2. Dezember. Zur Aufklärung eines Berichtes in der „Agramer Ztg." Nr. 276, worin es heißt, daß die Deputation, welche sich mit dem Ban an der Spitze Sonnabends Sr. Majestät vorzustellen hatte, aus den Bischöfen Großmayer und Kragujevic; dann für Croatien: Graf Joh. N. Erdöty und Eduard v. Zdencaj; von Seite Fiume's: Hrn. v. Smaic; für Slavonien Herren Grafen Jankovic und Pejacevic bestehen soll, können wir die Versicherung geben, daß Herr v. Smaic keinerlei Mandat seitens von Fiume erhalten hat, diese Stadt in der Deputation zu vertreten, die sich zu Sr. Maj. nach Beschluß der Banalconferenz vom 28. Novbr. begab. (Wand.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. Dezember, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 20 Min.) Staatsschuldscheine 86¾. Prämienanleihe 117. Neueste Anleihe 105¾. Schles. Bank-Verein 79. Oberschlesische Litt. A. 127½. Oberschles. Litt. B. 116½. Freiburger 84. Wilhelmsbahn 37 B. Neisse-Brieger 50. Tarnowitzer 27 B. Wien 2 Monate 69¾. Oesterr. Credit-Aktien 59. Oest. National-Anleihe 53¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 60⅝. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 132. Oesterr. Banknoten 70⅝. Darmstädter 75⅛. Commandit-Antheile 83½. Köln-Minden 132¾. Rheinische Aktien 85¼. Dessauer Bankaktien 8. Mecklenburger 46¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45¼. — Fester.

Wien, 4. Dezember, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 171, 70. National-Anleihe 76, 90. London 140, —.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 4. Dez. Roggen: behauptet. Dez. 50¼, Dez.-Jan. 50⅛, Jan.-Febr. 50¼, Frühj. 49¾. — Spiritus: angenehm. Dez. 19 1/12, Dez.-Jan. 19 1/12, Jan.-Febr. 19¾, Frühjahr 20 5/12. — Rüböl: fest. Dez. 11 17/24, pr. Frühj. 12 5/24.

Inhalts-Uebersicht.

† Zur Situation.

Die Frage, welche gegenwärtig vor allen andern das Land bewegt, ist nicht von heute und gestern. Gleich damals, als das Ministerium Hohenzollern-Auerswald eintrat, schien es nicht wenigen bedenklich zu sein, daß die neuen Minister sichtlich den Versuch machen wollten, die Hinterlassenschaft ihrer Vorgänger im Amt mit der Hilfe von Männern in Ordnung zu bringen, welche in hohen und höchsten Stellen dem alten System nicht nur in Gehorsam, sondern auch aus eigner Ueberzeugung und mit warmem Eifer gedient. Damals kamen indeß diese Bedenken gegen das allgemeine Vertrauen nicht auf, mit welchem das Land die Minister begrüßte. Sie wurden vielmehr weder in noch außer den Kammern während des ersten Jahres ihrer Amtsführung mit unbilligen Forderungen belästigt oder gar mit Ungeduld vorwärts gedrängt, und erst in der zweiten Session kamen jene Bedenken im Hause der Abgeordneten zum Wort. Einige der ältesten und treuesten politischen Freunde der Minister sprachen sie aus; vornämlich Herr v. Saucken-Julienfelde, dessen reiner Charakter und lautere Gesinnung, dessen Besonnenheit und Maßhalten von Niemand in Abrede gestellt werden kann. Graf Schwerin aber wich dieser Mahnung und Warnung nicht etwa nur freundlich aus, sondern er wies sie vielmehr mit großem Nachdruck zurück. Auf das Lebhafteste verwahrte er sich gegen jede „Verfolgung wegen politischer Gesinnungen", an welche Niemand und Herr v. Saucken gewiß am wenigsten dachte, und es konnte nur einen trüben Eindruck machen, daß der Minister gegen die Freunde, die in dem Kampfe mit dem Manteuffel-Westphalen'schen Regiment ihm jahrelang treu zur Seite gestanden hatten, die Männer in Schutz nahm, welche ihn selbst und sein politisches Wirken nicht nur früher als staatsgefährlich bezeichnet hatten, sondern auch fortwährend seine unversöhnten Gegner waren, und ihn, falls sie selbst wieder zur Macht kämen, sicher in keinem Amt dulden würden. Den Dank hierfür empfing er in Köslin, und die allgemeinen Folgen liegen heute zu Tage. Wir aber können es nur um so lebhafter bedauern, daß das Ministerium auch jetzt noch auf demselben Standpunkte verharren zu wollen scheint, je weniger wir es uns verhehlen können, daß die Regierung und die öffentliche Meinung des Landes über diesen Punkt auseinander zu weichen beginnen. Es ist wahrlich nicht die Presse allein, in deren fast allgemeiner Polemik gegen die „Preußische Zeitung" sich dieses Auseinanderweichen zeigt; mit der Presse stimmt die öffentliche Meinung des Landes in seltener Weise überein, und es ist dringend zu wünschen, daß dieser Riß nicht erweitert, sondern sobald als möglich geheilt werden möge.

Wir wissen gewiß die Verdienste zu schätzen, welche die Herren v. Auerswald und v. Patow, v. Bethman-Hollweg und Graf Schwerin sich um das Land dadurch erworben haben, daß sie auch in der schlimmsten Zeit des Manteuffel-Westphalen'schen Regiments stets in der ersten Reihe der kleinen Schaar glänzten, welche damals für das verfassungsmäßige Recht des Landes ausdauernd eintrat. Und eben so wenig verkennen wir es auch nur einen Augenblick, welchen hohen Werth es für das Land hat, daß sie in dem Amte verbleiben, in welches sie das Vertrauen des Regenten berufen und in dem das Vertrauen des Landes sie begleitet hat. Aber wir wissen auch, daß jede wahre Kraft und Stärke der Regierung auf dem Einklange dieser beiden Vertrauen ruht, und daß jede Disharmonie zwischen ihnen ein Zeichen der Zeit ist, welches die ernsteste Erwägung und Prüfung verdient.

Man mag sich gegen den „Parlamentarismus" verwahren und sträuben so viel man will; in einem Verfassungsstaate kann nun einmal kein Ministerium die Unterstützung der Volksvertretung auf die Länge entbehren. Bei jedem wichtigern Schritt seines Wirkens ist es an diese Unterstützung gewiesen, die nur aus einer Verständigung mit jener hervorgehen kann. Je größer das allgemeine Vertrauen ist, dessen sich das Ministerium im Lande erfreut, desto leichter und rascher wird diese Verständigung erfolgen, und umgekehrt wird sie in demselben Maße schwieriger werden, in welchem jenes Vertrauen sich verringert und schwindet. Das Auseinanderweichen über einen wichtigen Punkt, erschwert die Verständigung auch an andern. Gegenseitige Verstimmung und Reizbarkeit stellen sich ein, Mißverständnisse und Mißtrauen treten hinzu, Hartnäckigkeit und Leidenschaftlichkeit werden wach, und der Riß im wechselseitigen Vertrauen, der anfangs klein und unbedeutend erschien und war, erweitert sich zur Kluft, welche kein guter Wille von hüben und drüben mehr zu überbrücken vermag. Dies sind wahrlich keine Erfindungen einer aufgeregten Phantasie. Oft genug liegt der Gang der Dinge, den wir mit diesen allgemeinen Umrissen zeichnen, in der Geschichte vor, und wir erfüllen nur unsere Pflicht, wenn wir hiermit an das alte Wort erinnern, „vor dem Anfange hüte dich."

Möge das Ministerium sich wohl überlegen, ob auch das Land mit ihm über den Weg einverstanden ist, welchen es selbst in Betreff des „unerhörten Vorganges" einzuschlagen gedenkt. Es sind nur noch wenige Wochen bis zur neuen Eröffnung des Landtages, der über nicht weniger wichtigere Fragen als diese sein Ja oder sein Nein aussprechen soll. Bisher hat die Regierung im Hause der Abgeordneten eine bedeutende Mehrheit für sich, im Hause der Herren aber gegen sich gehabt. Welche Lage des Landes, wenn jene Mehrheit zu bröckeln beginnt? Werden die Gegner ein Regiment tragen, von welchem die Freunde sich zurückziehen? Wird sich etwa eine neue starke Majorität um die Fahne Mathis bilden und diese die Stütze des Ministeriums sein?

Wir wissen es nicht, aber das wissen wir mit aller Bestimmtheit, daß der gegenwärtige Augenblick von entscheidender Wichtigkeit ist. Möge sich Niemand über den Ernst der Situation täuschen, in der wir uns befinden.

Preußen.

∋ **Berlin,** 3. Dezember. [Der Conflict mit Dänemark. — Preußens etwaiges Bündniß mit Frankreich.] Trotz aller Bedenken, die von österreichischer Seite erhoben werden, hält unsere Regierung an dem Entschlusse fest, die Sache der Herzogthümer gegen Dänemark auf eine oder die andere Weise zum Austrag zu bringen. Nicht um ein formelles Zugeständniß, nicht um eine Satisfaktion in einem Einzelpunkte kann Deutschland ferner mit dem dänischen Kabinet markten: es handelt sich jetzt darum, die Rechte Deutschlands gegen Dänemark nach schwer bestrafter Saumseligkeit in ihrem vollen Umfange geltend zu machen. So faßt Preußen, Volk und Regierung, die Sache auf und so liegt sie für Alle, die in Deutschland noch eine Spur nationalen Selbstbewußtseins bewahrt haben. Deßhalb hat das berliner Kabinet die Eröffnungen der britischen Diplomatie zurückgewiesen, welche für die unbegründetsten Ansprüche des Dänenthums ein allezeit williges Ohr hat; deßhalb bietet es zu keiner Vereinbarung die Hand, welche das Steuerbewilligungsrecht der holsteinischen Stände durch beengende Formen illusorisch macht, deshalb betont es mit allem Nachdruck die Bande, die auch Schleswig mit Deutschland verbinden. In letzterer Beziehung stützt sich die Haltung Preußens nicht blos auf das londoner Abkommen, welches der dänischen Krone die Einverleibung Schleswigs in Dänemark verbietet, sondern ganz hauptsächlich auf die Bedingungen, unter denen der Friede zwischen den streitenden Parteien zu Stande kam. Durch die Autorität des Bundes wurde der König von Dänemark wieder in den friedlichen Besitz Holsteins und Schleswigs eingesetzt. Daher ist auch der deutsche Bund verantwortlich dafür, daß die Herzogthümer nicht wie ein erobertes Land unter den Druck feindseliger Willkür gerathen. Achtung der deutschen Nationalität in Holstein und in Schleswig: das ist die Grundbedingung jedes denkbaren Friedens zwischen Deutschland und Dänemark, und der deutsche Bund muß für deren Erfüllung einstehen, nöthigenfalls mit Aufbietung aller seiner Machtmittel. Preußen hat die nachdrückliche Durchführung dieser Politik zu seiner Aufgabe gemacht, und selbst der von Wien her angeregte Einwand, daß es der Einmischung fremder Mächte eine Handhabe biete, darf es nicht wankend machen. Wie ich mit Bestimmtheit erfahre, hat unsere Regierung ihrer Auffassung nicht blos nach Wien, sondern auch nach London hin den entschiedensten Ausdruck gegeben. — Die Aeußerung einiger unabhängigen Blätter, daß Preußen bei der Rücksichtslosigkeit Englands die Möglichkeit eines Bündnisses mit Frankreich nicht ganz von der Hand weisen dürfe, hat in Süddeutschland böses Blut gemacht, und eine Stimme in der „Donau-Zeitung" verlangt dringend ein gouvernementales Dementi gegen derartige Rathschläge der „National-Ztg." Wenn die Thronrede beim Schlusse unserer letzten Landtags-Session und die Haltung des Prinz-Regenten in den Tagen von Baden, Teplitz und Warschau kein Vertrauen einflößen, dann würde ein Zeitungs-Dementi gewiß ohne Wirkung bleiben. Die „National-Zeitung" hat offenbar nur einer sehr natürlichen Regung des Unwillens gegen die anmaßende Selbstsucht Englands Luft gemacht.

Berlin, 2. Dez. [Finanzielles.] Eine pariser Depesche meldet, daß ein vorläufiger Abschluß der Bank von Frankreich am 1. Dezember einen Metallbestand von 453½ Mill. Fr., also ein Mehr von etwa 18 Mill. gegen den letzten Monatsabschluß ergeben habe. Gleichzeitig wird eine neue Anleihe mit größerer Sicherheit als bisher in Aussicht gestellt.

Der Herzog von Galiera hat so eben in Verbindung mit dem turiner Credit mobilier vom sardinischen Finanzministerium den Zuschlag auf die Submission von 100 Mill. Fr. für eine Eisenbahn-Concession erhalten. — Aus Florenz wird berichtet, daß die Banca Toscana den Escomte für Wechsel von 5 auf 6% und für Depotsvorschüsse auf 6½% erhöht hat. (B.- u. H.-Z.)

— [Ueber den Begriff der Unbescholtenheit bei Ertheilung gewerblicher Concessionen] spricht sich eine am 25. Oktbr. ergangene Verfügung des Ministers des Innern also aus:

Das 2c. scheint Inhalts des unterm 9ten d. Mts. über die Beschwerde des N. wegen Versagung der Erlaubniß zum Vermiethen einer möblirten Stube erstatteten Berichts davon auszugehen, daß, falls Jemand einmal seine Unbescholtenheit eingebüßt hat, er diese Eigenschaft auch im längsteo Verlauf der Zeit und durch eine völlig vorwurfsfreie Führung nicht wieder gewinnen könne. Dieser Ansicht vermag ich nicht beizutreten. Wenn Jemand, gleich dem N. wegen kleinen Diebstahls zu dreiwöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, und darauf während des langen Zeitraums von 20 Jahren sich in jeder Beziehung untadelhaft geführt hat, auch bereits vor 18 Jahren rehabilitirt ist, so darf mit Grund angenommen werden, daß derselbe seine dauernde und vollständige Besserung erwiesen, und jenes Vergehen auch vor dem Richterstuhl der öffentlichen Moral gesühnt, eben dadurch aber seine Unbescholtenheit wieder hergestellt hat. Hiernach nehme ich keineu Anstand, die Ertheilung der Genehmigung zum Vermiethen möblirter Zimmer an den N. nach § 49 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung als zulässig anzuerkennen, und veranlasse das 2c., demselben diese Erlaubniß zu ertheilen.

— Das „Justizministerialblatt" Nr. 48 enthält: 1) Eine allgemeine Verfügung vom 25. Nov. 1860, — betreffend die Vertretung der Direktoren und der Abtheilungsdirigenten bei den Kreisgerichten. Da in neuerer Zeit mehrfach Zweifel darüber erhoben worden sind, in welcher Art die Vertretung der Direktoren und Abtheilungsdirigenten bei den Kreisgerichten in Fällen der Verhinderung zu bewirken sei, so findet sich der Justizminister veranlaßt, die hierüber bestehenden und bereits seit einer Reihe von Jahren in einzelnen Fällen zur Anwendung gebrachten Grundsätze nachstehend zur allgemeinen Beachtung bekannt zu machen: a) Ist der Direktor des Kreisgerichts verhindert, so ist der Abtheilungsdirigent der beständige Vertreter desselben; er hat als solcher alle Direktorialbefugnisse auszuüben, behält jedoch den Vorsitz in seiner Abtheilung, während in der Abtheilung des Direktors das älteste Mitglied derselben den Vorsitz übernimmt. b) Ist der Abtheilungsdirigent verhindert, so hat entweder der Direktor oder das älteste Mitglied der betreffenden Abtheilung seine Vertretung zu übernehmen. c) Sollten in einzelnen Fällen besondere Verhältnisse Abweichungen von den vorstehenden Bestimmungen nöthig machen, so ist darüber an den Justizminister zu berichten. — 2) Eine allgemeine Verfügung vom 26. Nov. 1860 — betreffend, die Ausführung des Vertrages mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika wegen Auslieferung flüchtiger Verbrecher. 3) Einen Beschluß des königl. Obertribunals vom 24. Sept. 1860: a) Verfügungen und Beschlüsse, welche in den zur Competenz der Schwurgerichtshöfe gehörigen Sachen ergehen, sind im Sinne des Artikels 12 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 als außerhalb der Hauptverhandlung erlassen nur dann zu betrachten, wenn sie die Hauptverhandlung nicht betreffen. Betreffen sie die Hauptverhandlung, so geht die Beschwerde nicht zunächst an das Appellationsgericht, sondern unmittelbar an das Obertribunal. b) Der Rechtsanwalt, welcher einem Angeklagten zum Vertheidiger bestellt ist, kann nicht als dessen negotiorum gestor auftreten, um die Bestellung eines andern Vertheidigers zu beantragen. c) Darüber, ob der blos bei dem Appellationsgerichte angestellte Rechtsanwalt verpflichtet sei, Vertheidigungen von Amts wegen bei einem Schwurgerichtshofe zu übernehmen, ist nur im Wege der Justizverwaltung resp. der Disciplin zu befinden. 4) Ein Erkenntniß des königl. Obertribunals vom 24. September 1860. Eine stattgehabte Verstümmelung kann auch da angenommen werden, wo ein zu wesentlichen Funktionen bestimmtes Glied ohne Trennung desselben von dem menschlichen Körper, seiner Thätigkeit völlig beraubt ist.

** [Zeitungsschau.] Es sind zwei Themata, die von den berliner Blättern heute vorzugsweise besprochen werden: Die Napoleon'schen Reformen und die innere brennende Frage, welche noch lange nicht von der Tagesordnung verschwinden wird. In Bezug auf den ersteren Puntt meint die „Spen. Ztg.": „Daß das Bedürfniß, die Gedanken des Landes zu kennen, nicht viel mehr als eine Comödie ist, daß die Regierung nichts Anderes beabsichtigt, als ihre Gedanken dem Lande unterzuschieben, das sagt ja der „Constitutionnel" selbst mit möglichster Naivetät. Denn von Parlamentarismus will er gar nichts wissen. Die Minister sind vor wie nach „Agenten" des Kaisers; seine Politik ist von keinem Mißtrauens-Votum abhängig; seine Minister sind dem Lande, sind den Kammern nicht verantwortlich. Solche Verantwortlichkeit wäre nichts als eine verhüllte Knechtschaft der Regierung. Die Regierung muß unabhängig bleiben, um stark zu sein. Setzen wir also nun einmal den Fall, die Meinung des Landes wolle sich wirklich in den Kammern aussprechen und diese Meinung bestände in einem Mißtrauens-Votum gegen eine ehrgeizige und kriegslustige Regierung, da sagt uns ja der „Constitutionnel": Der Kaiser läßt sich keine Minister aufdrängen; seine Minister sind dem Lande nicht verantwortlich." — Die „Preuß. Ztg." beschäftigt sich mit der Flugschrift: „Pape et Empereur". Der Verfasser erledige mit ein Paar historischen Notizen ein Problem, das zu den bedeutungsvollsten der Geschichte gehört. — Wie luftig und wunderlich die Phantasterei in dieser Flugschrift auch sein mag, auch sie sei geeignet, auf die Tragweite der Folgen hinzuweisen, welche die politische Umgestaltung Italiens herbeiführen kann. — Die „Kreuzzeitung" kritisirt unter obligaten Schimpfworten gegen den „König-Ehrenmann" den Brief des Prinzen Murat und meint: Der Operationsplan des Prinzen Murat und seines kaiserlichen Gönners ist ganz einfach und correct. Man zehrt die noch vorhandenen legitimen Mächte und Kräfte gründlich auf und hält zu diesem Zwecke selbst über den König Franz II. so lange und so weit seine Hand, als man ihn noch zur Erhaltung einer gesunden Anarchie und zur Compromittirung des König-Ehrenmannes ausnutzen kann. Man treibt auf der andern Seite den galanten Länderdieb unaufhaltsam weiter auf dem Wege der Gewalt, um ihm die innere Bemeisterung seiner Erwerbungen unmöglich zu machen, seine Regierung durch Belagerungszustand und militärisches Henkerregiment zu diskreditiren und die Popularität des „Königs von Italien" in dem Rachegeschrei der geknechteten und decimirten Bevölkerung zu ersticken. Hat man auf diese Weise freies Feld gemacht — dann wird der Mann erscheinen, welcher das göttliche Recht durch Weisheit und Tugend überwindet. — Und schwerlich, daß alsdann noch eine Macht stark genug ist, dem eben so tugendhaften als populären König die Thore zu verschließen." — Die „Voss. Ztg." citirt die Worte des Demosthenes in seiner ersten olynthischen Rede über Philippos, den gefährlichsten Feind der Athener. Sie vergleicht den Macedonier mit dem Napoleoniden und schließt mit den Worten: Wie's damals die Athener trieben, so treiben es die Deutschen gegenwärtig. Fruchtlos streicht die Zeit über ihren Berathungen hin, einer wartet auf den anderen, die telegraphischen Depeschen aus der Fremde kümmern sie mehr als ihre eigensten Angelegenheiten, der deutsche Beruf Preußens, von dem so viel geredet wird, geht weder den kleinen Herrschern noch den deutschen Stämmen zu Herzen, weil keine rechte Thatkraft dahinter steht und unter gegenseitigen Anklagen verbringen wir die Stunden, welche in unausgesetzter Arbeit der Gründung eines einheitlichen Bundesstaates geweiht sein sollten. Die Grundlagen der Rüstung versäumen wir, als würden die gezogenen Kanonen den Ausschlag geben können, wo es vor Allem gilt, den ganzen Volksgeist politisch zu heben und einheitlich zusammenzufassen. Wenn aber die Verwickelungen kommen werden, auch nur solche, in denen wir ohne kriegerisches Eingreifen eine Achtung gebietende einflußreiche Stimme abgeben möchten, wird dann ein mächtiges Deutschland unter preußischer Führung hervorspringen, wie die gewappnete Athene aus dem Haupt des Zeus? Deutschland gleicht nicht dem Vater der Götter, wie leider Spreeathen der altgriechischen Stadt. Wenn endlich werden wie als Männer uns aufmachen? In einem zweiten Artikel fordert die „Voss. Ztg." die liberale Partei auf, an dem Ministerium festzuhalten; sie schreibt: „Daß der Justizminister trotz seiner aus der Manteuffel'schen Zeit begründeten Unbeliebtheit, die ihm nicht unbekannt geblieben sein kann, im Amte blieb — daß in der inneren Organisation eine zu nachsichtige Milde gegen die Männer des gestürzten Systems nicht selten die Oberhand hatte — daß das Bestreben, den Staat wehrhaft zu machen, nicht in gleichem Maße auf die Entfesselung und Belebung der produktiven Kräfte des Landes angewandt wurde — daß die auswärtige Politik es versäumte, willenskräftig auf klar gestellte, durch Preußens Beruf und Stellung deutlich vorgeschriebene Ziele loszugehen — das waren allerdings Dinge, deren Vertheidigung wir nicht übernehmen möchten — aber auf Grund dessen bis zu einem unmittelbaren Angriff auf das Ministerium vorzugehen und ihm den einzigen Schwarck gegenüberzustellen, dazu könnten wir wenigstens uns nicht entschließen. Noch scheinen uns die Patow, Schwerin und Auerswald für die Sache Preußens, des wiedererstandenen Preußens nicht verloren zu sein. Aus der Vergangenheit ihres ganzen Lebens schöpfen wir das Vertrauen, daß sie, wo sie in letzter Zeit als Minister irrten und sich von Vorurtheilen befangen machen ließen, gerade durch die durch den Oberstaatsanwalt angeregten heilsamen Stürme, in ihren ursprünglichen freisinnigen Ansichten aufs Neue werden befestigt werden. In diesem Sinne fassen wir die gegenwärtig bevorstehenden Untersuchungen, die auf das Strengste ohne jegliches Ansehen der Personen nach Recht und Gesetz geführt und entschieden werden sollen, als eine entscheidende Prüfung für sie auf, und hegen die Hoffnung, daß dieselben in diesen Prozessen, soweit sie es bedürfen, selbst einen Läuterungsprozeß durchmachen werden, der sie aufs Neue in dem Ver-

trauen des Landes, das ihnen so freudig entgegenkam, und welches, wenn auch etwas erschüttert, doch keineswegs verloren gegangen ist, befestigen möge. Aber ernst, sehr ernst ist die Lage, und wenn Graf Schwerin schon vor zwölf Jahren der ihn umgebenden Menge zurief: „Vertrauen Sie Ihrer Majestät verantwortlichen Ministern", so ist jetzt an das Ministerium die unbedingte Nothwendigkeit herangetreten, diese Aufforderung seinerseits zur vollen Wahrheit zu machen." Zum Theil diesen Ansichten entgegen sagt die „Nat.-Ztg.": „Auf die Entschlüsse des Ministeriums ist nun lange genug gewartet, wir sehen aber dasselbe jetzt weiter davon entfernt, sich zu kräftigen und eine feste Richtung einzuschlagen als je. Sobald das Abgeordnetenhaus zusammentritt, wird es dieser unbestreitbaren Wahrnehmung gemäß handeln müssen. Es wird sich zu sagen haben, daß dem Schwanken und Zagen ein Ende gemacht werden muß; da es aber so wenig wie früher helfen würde, wenn es auch diese Ueberzeugung vor den Ministern ausspräche, so wird es eine Adresse zu berathen haben, um sich vor dem Regenten über die gesammte Lage der Gesetzgebung und Verwaltung auszusprechen. Kein Abgeordneter kann im Geringsten bezweifeln, daß der Fürst, welcher die Vorsätze vom 8. November 1858 bekannt gab, mit dem bis jetzt Erreichten unzufrieden sein muß; jeder aber kann vertrauen, daß der Fürst, den wir seit länger als zwei Jahren handeln sehen, wo es nöthig ist, seinestheils nichts unterlassen wird, auf daß mehr erreicht werde. Ob die Befehle von oben im Stande sein werden, die Minister zu der Geistesfrische und Thatkraft zu bringen, ohne welche die Gesetze weder verbessert noch besser gehandhabt werden können, danach fragen wir nicht; ein verzweifeltes Experiment ist es freilich, Männern, welche Staatsmänner heißen wollen, den rechten Geist zu befehlen. Wir beschränken unsere Gedanken auf zweierlei: wir wünschen, daß das Land vorwärts komme, und daß der Prinz-Regent des Namens eines Reformators bei der Nachwelt genieße, welchen ihm sein erstes Auftreten schon halb zu versprechen schien."

Köln, 2. Dezbr. [Confiscation.] Die heutige Nummer des hierselbst im Verlage von W. Greven erscheinenden „Kölnischen Anzeigers" wurde gestern Abends wegen eines unter der Aufschrift: „Der Justizminister Simons", an der Spitze des Blattes stehenden Artikels, polizeilich confiscirt und auch aus den öffentlichen Lokalen hinweggenommen. (K. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 1. Dezbr. [Ueber den neulichen Besuch des Kaisers von Oesterreich] bringt der heutige „Staatsanz. für Würt." folgende offiziöse Aeußerung:

„In der fieberhaften Atmosphäre, welche seit geraumer Zeit über Europa lagert, kann es eigentlich kaum Wunder nehmen, daß der kurze Besuch Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich in unserer Residenz eine gewisse Sensation in der Presse gemacht hat. Deutsche und französische Blätter konnten der Versuchung nicht widerstehen, denselben als eine mit politischen Zwecken verbundene Zusammenkunft den vielfachen im Laufe dieses Jahres stattgehabten anzureihen, und ihre Leser mit mehr oder minder „aus zuverlässigster Quelle geschöpften" Versionen der stuttgarter Besprechungen vom 20. November zu regaliren. Insbesondere haben einzelne Organe der französischen Presse mit großem Geschick die Gelegenheit ergriffen, die alte Legende von der Deckung Tirols durch die angrenzenden deutschen Bundesstaaten in neuer Perspektive und Beleuchtung erscheinen zu lassen, vielleicht um unter der Hand dem Studium einer zweiten österreichischen Frage vorzuarbeiten. — Wir sind nun in der Lage, allen diesen scharfsinnigen und weitaussehenden Konjekturen mit der nüchternen Erklärung entgegen zu treten, daß die Begegnung der beiden Herrscher in unserer Stadt, wenn man davon absieht, daß dadurch selbstverstehend die alten Sympathien langbewährter Bundesgenossen eine neue erfreuliche Anregung erhielten — durchaus gar keine politische Bedeutung hatte, während ohnehin für den österreichischen Monarchen der Anlaß und die Gelegenheit so nahe lagen, mit der Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin die Ausführung des lang gehegten Wunsches in Verbindung zu bringen, dem Senior des deutschen Fürstenthums eine frühere Begrüßung auf österreichischem Boden in der Hauptstadt Schwabens zu erwidern."

Darmstadt, 30. November. [Verurtheilung] Soeben wurde Hofgerichts-Advokat Metz wegen Theilnahme an dem National-Verein durch großh. Stadtgericht Darmstadt zum zweitenmal verurtheilt, und zwar diesmal zu zwölf Tagen Gefängniß. Das Gericht stützt die Verurtheilung auf Besuch einer Ausschußsitzung in Eisenach und auf Theilnahme an der Generalversammlung in Koburg, und findet diesmal — während es im ersten Urtheil in der Eigenschaft als Ausschußmitglied keinen besonderen Schärfungsgrund erkannte, und deßhalb die geringste Strafe von einem Tage aussprach — in der hervorragenden Stellung von Metz im Verein genügenden Grund, um beinahe die höchste Strafe auszusprechen — fünfzehn Tage ist die höchstmögliche Strafdauer. Jetzt bleibt noch eine Sache gegen Metz abzuurtheilen, die sogenannte Aufforderung zum Ungehorsam, sofern inzwischen nicht noch neue Anklagen hinzukommen sollten. (N. Fr. Z.)

Leipzig, 1. Dezbr. [Pasquill.] Gestern Morgens fand man an den Ecken ein Pasquill gegen den König angeschlagen, wie dies auch bereits die Woche vorher in Dresden der Fall gewesen. Das Pasquill wurde von Amts wegen sofort abgerissen.

Hamburg, 29. Novbr. [Dr. Karl Beyer,] bis jetzt Prediger der deutschkatholischen Gemeinde zu Leipzig, wurde heute in einem zweistündigen Verhör von Hrn. Dr. Preller, nach Beschluß des hiesigen Obergerichts, vernommen und auf Requisition der leipziger Staatsanwaltschaft wegen angeblicher Gotteslästerung in Untersuchung gezogen. Inkriminirt sind vier Predigten desselben, und zwar: 1) die alte Kirche und der Deutschkatholicismus; 2) die Stellung der Kirche zu Christo und zur Bibel; 3) die alte und die neue Feier des Erntefestes; 4) Gott kann weder in drei Personen getheilt noch als Dreieiniger verehrt werden, sondern er ist ein einiger. Wie wir hören, soll Dr. Beyer Verwahrung dagegen eingelegt haben, daß die leipziger Staatsanwaltschaft ihn bis hierher verfolge, und als hamburger Bürger um Schutz gegen solches Verfahren gebeten haben, da er sich nicht durch Flucht von Leipzig entfernt habe, sondern nach der Entsetzung von seiner Stelle durch das sächsische Kultusministerium in vollem Rechte nach hier gegangen sei, um sich eine neue Existenz zu gründen. Außerdem hatte er den leipziger Anwalt Hrn. Dr. Joseph zur Führung seiner Angelegenheit noch vor seiner Abreise mit Vollmacht versehen. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Dezbr. Lord Loftus hatte vorgestern eine längere Besprechung mit dem Grafen Rechberg, von welchem er sich zugleich bei seiner bevorstehenden Reise nach London verabschiedete. Lord Loftus wird jedoch, bevor er sich auf seinen neuen Posten nach Berlin begiebt, noch einmal nach Wien zurückkehren, und dessen Uebersiedelung dürfte kaum vor Mitte Januar stattfinden.

Der Artikel des „Giornale di Verona", welcher dem phantastischen Plane eines Bündnisses zwischen Oesterreich und Piemont huldigt, hat hier großes Aufsehen erregt und in maßgebenden Kreisen äußerst unangenehm berührt. Wie das Blatt, welches mit Recht oder Unrecht für halboffiziell gilt, der Hoffnung, daß Oesterreich Piemonts Räubereien anerkennen werde, Worte leihen kann, ist in der That in hohem Grade auffallend. Der Redacteur Herr Perego befindet sich seit heute hier, und man will wissen wegen Erörterungen über diese Privat-Expectoration.

[600 Centner Silberbarren.] Am 30. Novbr. hat auf der Fahrt nach Wien ein Extrazug, bestehend aus 3 Pack- und 1 Personenwagen und von Paris über Köln, Leipzig und Bodenbach kommend, Prag passirt. Die drei Wagen enthielten die kostbare Last von 600 Centnern Silberbarren.

= **Pesth,** 30. November. Da heute, als am Vorabende der nun definitiv auf den 15. Dezember festgesetzten graner Primatialkonferenz, die Debatten über die verfassungsmäßigen Gerechtsame Ungarn's einstweilen ruhen, so erlauben Sie mir die Zwischenzeit zur Erörterung einer zweiten Frage zu benutzen, die sich für die Eröffnung des Landtages vielleicht als ein noch erheblicherer Stein des Anstoßes erweisen wird — den der Beschneidung der ständischen Kompetenz. Ich meine diejenige wegen der „partes adnexae", wegen der ehemaligen „Nebenländer" Ungarns. Sie erinnern sich wohl noch, wie Kossuth seiner Zeit von der Tribune unter donnerndem Jubel herabrief: „Es giebt kein Kroatien, und wenn es Eins giebt, so muß es uns gehören." Wohlan! das Verlangen, alle Theile des ungarischen Reiches wieder unter der Krone des heiligen Stephan vereint zu sehen, lebt heute eben so ungebrochen in jedes Ungarns Brust wie damals. Was war das erste Begehren, das die Stände 1791 an Leopold II. stellten, als er auf die ungarische Verfassung zurückgehen und das Germanisirungswerk seines Vorgängers Joseph wieder vernichten mußte? „Die Grenzen des Landes zu erhalten, mußte der König schwören, und alle Theile derselben, die zu den Erbländern gefallen, dem Reiche zurückerstatten, auch wenn sie bereits in dem Kontributionskataster der letzteren aufgenommen wären." Seien Sie versichert, genau die nämliche Forderung wird heute obenanstehen; ja, nicht einmal dafür möchte ich Bürgschaft leisten, daß sie nicht schon in Gran angeregt und zur Bedingung für die Ausschreibung der Wahlen gemacht wird. — Der Landtag aber wird sie jedenfalls zur unumgänglichen conditio sine qua non jeder Aussöhnung erheben. Hört man doch jetzt schon Stimmen sogar dafür plaidiren, daß die Stelle eines siebenbürgischen Hofkanzlers überhaupt nicht besetzt werden dürfe, weil das Großfürstenthum einen integrirenden Theil Ungarns bilde. Es scheint daher, daß die nationale Partei sich selbst mit der Wiedereinverleibung Kroatiens, der Wojwodina und des temeser Banates, die sämmtlich erst nach der Revolution von Ungarn losgerissen worden sind, nicht begnügen, sondern auch ganz entschieden auf die Wiederherstellung der Union mit Siebenbürgen dringen wird.

Und warum sollte sie das nicht? Das historische Recht, das ihr bisher weit und über so gefährliche Klippen fortgeholfen hat, steht ja hier nicht minder auf ihrer Seite. Ist Siebenbürgen nicht die älteste Eroberung der Arpaden, älter noch als diejenige Kroatiens? Hat nicht schon Stephan der Heilige am Ende des zehnten Jahrhunderts Bischöfe von Siebenbürgen ernannt? Und als er die letzten Reste des Heidenthums unter dem Somogyer Fürsten Kupa in blutigem Kampfe niederwarf, wurden da nicht, zur Warnung aller zukünftigen Rebellen, sowie die Thore der ungarischen, auch die Zinnen der siebenbürgischen Hauptstädte mit Stricken von den Leibern der Besiegten geschmückt? Ein so wohlverbriefter Rechtstitel, mein' ich, wie nur irgend einer in der Geschichte! Aber die Habsburger selber haben unzähligemale anerkannt, daß sie Siebenbürgen lediglich als Könige von Ungarn, nicht als österreichische Erzherzoge, noch als Kaiser des heiligen römischen Reiches besitzen. Als Johann Sobieski's Sieg und die darauf folgenden Schlachten die Türkenherrschaft in Ungarn gebrochen hatten und Siebenbürgen ebenfalls Anstalten traf, sich der Oberlehnsherrlichkeit der Pforte zu entledigen — da schrieben die Stände des Großfürstenthums unter dem 9. Mai 1688 dem kaiserlichen General Carosta, der sich zum Einmarsch rüstete, noch ehe die Verhandlungen zum Abschlusse gekommen waren, wörtlich: „Endlich kehrt das siebenbürgische Reich zu dem ungarischen Reiche zurück, von dem es durch die Ungunst der Umstände getrennt worden war." Und Leopold's I. Antwort bestätigte diese Rechtsauffassung, „nachdem ihr freiwillig der ottomanischen Protektion entsagt habt, hieß es darin, habt ihr beschlossen, zu Uns als zu eurem legitimen Könige zurückzukehren." Ja, die Instruktion für den ersten Gouverneur des Großfürstenthums, die vom April 1693 datirt, nennt dasselbe ausdrücklich „antiquissimum Hungariae regni membrum" — das älteste Glied des ungarischen Reiches.

Gelangte nun gleich das Leopoldinische Dekret — ein Reihe von Gesetzartikeln, welche die Freiheiten Siebenbürgens garantirten — niemals zur praktischen Ausführung, weil unmittelbar nach seiner Vereinbarung der Sieg von Szalankemen die kaiserlichen Waffen so allmächtig hinstellte, daß jeder Widerspruch verstummen mußte; so ist es doch eben so wenig jemals de jure aufgehoben worden; im Gegentheile zieht es sich, wie ein rother Faden, an den sich die Rechtskontinuität der Union knüpft, durch die ganze moderne Geschichte beider Länder. Als es in Joseph's II. Germanisirungsideen paßte, die siebenbürgische Hofkanzlei aufzulösen und mit der ungarischen zu vereinen: da berief er sich auf das decretum Leopoldinum. Und als Leopold II. die Arbeit seines Vorgängers wieder rückgängig machen mußte, da genehmigte er den Artikel VI., der auf Antrag der siebenbürgischen Stände der 1791 in Ofen abgehaltene Landtag dahin abgefaßt hatte: „Se. Majestät geruhen allergnädigst anzuerkennen, daß Siebenbürgen den Kaiser und dessen Nachfolger als die legitimen Könige Ungarns zu seinen Fürsten angenommen hat." Um das Leopoldinische Dekret schaarte sich in den dreißiger Jahren die Opposition auf dem siebenbürger Landtage; und der ungarische Landtag von 1848 ließ es, mit Zustimmung der siebenbürger Stände, eine seiner ersten Sorgen sein, in Gesetzartikel VII. 1847/48 „die vollständige Vereinigung des zur ungarischen Krone gehörigen Siebenbürgens mit Ungarn unter einer Regierung" auszusprechen, sowie die Zahl der Vertreter zu bestimmen, welche das Großfürstenthum zu dem gemeinsamen Landtage zu entsenden habe. Wie in der Frage des Wahlgesetzes und des verantwortlichen ungarischen Ministeriums wird man daher auch ganz unzweifelhaft in derjenigen der partes adnexae direkt an 1848 und nicht an 1847 anknüpfen.

Italien.

?? **Turin,** 29. Novbr. [Empfang einer Deputation. — Flottenwesen.] Am 26. Novbr. hat der König Victor Emanuel die Deputationen der gesetzgebenden Kammer und des Senates, welche

---

Literarische Revue.

XI.

Die große italienische Umwälzung hat die Blicke der Zeitgenossen besonders auf das südliche Italien gerichtet, und die Insel Sicilien als der Herd und Ausgangspunkt der jetzt siegreichen Freiheitsbewegung fesselt in hohem Maße die allgemeine Aufmerksamkeit. Andreas Oppermann, der Verfasser jener idyllischen Skizzen: Aus dem bregenzer Wald, hat daher mit seinem neuesten Werke: Palermo, Erinnerungen (Breslau, Ed. Trewendt) einen ganz zeitgemäßen Griff gethan. Wenn er uns im bregenzer Wald das traulich-Heimliche deutschen Volkslebens in einem Winkel Deutschlands, in den fernen Bergwäldern und Alpenschluchten mit den entsprechenden Farben der Idylle malte: so ist er doch auch dem brennenden Kolorit des Südens gewachsen, und seine sicilianischen Landschaften und Genrebilder sind von allem Glanze der südlichen Beleuchtung erhellt. Seine Schilderungen der Lage und Umgegend Palermo's, des Monte Pellegrino und der Meeresbuchten an Siciliens Nordküste sind schwunghaft und enthusiastisch, so daß hin und wieder selbst die Klarheit der Conturen durch die üppige Farbengebung getrübt wird. Die Geschichte Palermo's entrollt uns ein Bild des wechselvollen und romantischen Lebens, welches die Insel Sicilien zu einer der am buntesten bewegten Stationen des Weltgeistes gemacht hat. Griechen, Römer und Karthager, Araber und Normannen, Franzosen und Spanier haben hier der Reihe nach ihr Absteigequartier genommen und in mancherlei Denkmälern, ja in eigenthümlichen Schattirungen des Volksgeistes selbst die Spuren ihrer Herrschaft zurückgelassen. In das Volksleben zu Palermo gewährt uns der Verfasser manchen interessanten Einblick, namentlich giebt seine Schilderung der beiden großen Kirchenfeste, der unbefleckten Empfängniß Mariä und der heiligen Rosalie, der Schutzheiligen Palermo's, ein lebendiges Bild des südlichen, sich in Extremen bewegenden Volkscharakters. Die beiden Erzählungen, mit denen der Verfasser seine Schilderungen durchwirkt hat, unterscheiden sich in Ton und Färbung wesentlich von der Dorfgeschichte, die eine der besten Partien des bregenzer Waldes war. Sie sind buntbewegt und abenteuerlich, und wenn die erste mit ihrer Liebesleidenschaft, ihren revolutionären Bewegungen und klösterlichen Motiven ganz aus dem südlichen Leben heraus empfunden ist, so erscheint dagegen die zweite mehr als ein zufälliges Einschiebsel, so lebendig auch die Erzählung des Verfassers ist, und befremdet überdies durch ihren gewaltsamen Schluß.

In demselben Verlage ist ein neuer Roman von Gustav vom See: „Zwei gnädige Frauen" (3 Bände), erschienen, der schon früher im Feuilleton der „Kölnischen Zeitung" zum Abdruck gekommen ist. Wie in dem Roman: Vor fünfzig Jahren, geh'n auch hier die weltgeschichtlichen Begebenheiten mit den Ereignissen, welche des Autors Phantasie erfunden, parallel und greifen nur selten, und dann oft in der Gestalt des Zufalles, welcher die Karten des Romans äußerlich löst, in die Welt der freien Erfindung über. Wie dort die Epoche der inneren Wiedergeburt Preußens und des Kampfes mit den Franzosen: so giebt hier die Zeit des siebenjährigen Krieges die Farben für die historischen Partien des Werkes her. Außer der Geschichtschronik, welche sich durch den ganzen Roman zieht, finden sich auch einzelne Begebenheiten, wie die Schlacht bei Kunersdorf, ausführlich und anschaulich dargestellt. Der selbsterfundene Inhalt des Romans steht nun freilich! mit dem siebenjährigen Kriege in keinem nothwendigen Zusammenhang und könnte eben so gut zu jeder anderen Zeit spielen. Es ist eigentlich ein Lustspielmotiv, welches der Verfasser uns vorführt. Eine resolute Frau Baronin, die mit ihrem Gatten nur Töchter hat, läßt sich im Interesse des Majorats und gegen den Wunsch des Ehemannes von ihm scheiden, damit er an ihrer Stelle ein von ihr dazu designirtes Mädchen heirathe. Dies Experiment schlägt in keiner Weise nach Wunsch aus; die zweite gnädige Frau kümmert sich so wenig um die Wirthschaft, daß die Sehnsucht nach der ersten, ihrer Umsicht und Tüchtigkeit wieder wach wird. In der That kommt diese auch zurück und nimmt sich mit resoluter Praxis, unbekümmert um die etwas zweideutige sittliche Situation, der Wirthschaft an, bis die zweite Frau Baronin bei einem, durch russische Streifcorps veranlaßten, Schloßbrande, umkommt. Das sind Lustspiel-Charaktere und -Situationen, trotz dieser grausamen Katastrophe; sie wirken entsprechend, wo sie in leichtem Ton behandelt sind. Doch sind die Verhältnisse nicht danach angethan, zu rühren und zu erschüttern, und wo der Verfasser darauf ausgeht, verfehlt er die Wirkung. Am gelungensten ist die Schattirung und Gruppirung der Frauen-Charaktere, die energische Frau Baronin mit ihrer Marotte, die stolze Renate, die naive Lori, die träge, eitle Leonie sind scharf ausgeschnittene weibliche Silhouetten.

Noch erwähnen wir ein drittes Werk, das in demselben thätigen Verlage erschienen; den von Heinrich Jolowicz herausgegebenen „Blüthenkranz morgenländischer Dichtung", der sich durch seinen Inhalt wie durch seine elegante Ausstattung zu Christgeschenken eignet. Das Studium morgenländischer Poesie hat so glänzende Resultate ergeben, und die Aneignungen und Uebersetzungen der Dichter des Orients sind in letzter Zeit so zahlreich gewesen, daß eine sinnige und geschmackvolle Auswahl gewiß den Wünschen des Publikums entgegenkommt. Der Verfasser, als Kenner der morgenländischen Dichtung bekannt, hat eine solche Auswahl veranstaltet, in welcher die arabischen, persischen, türkischen, hebräischen, chinesischen Poeten zahlreich vertreten sind, und in der sich auch Proben minder bekannter Volkspoesien, der kalmückischen, madagassischen u. a. finden. Wenn der Herausgeber in einem früheren Werke: der poetische Orient, mehr das wissenschaftliche Interesse vor Augen hatte, so war er hier bestrebt, nur wahrhaft duftige Blüthen der Poesie zum Kranze zu winden, und in der That sind die verschiedensten Tonarten der Lyrik vertreten, von dem erhabenen Hymnenschwung der Hebräer bis zu den tändelnden, vaudeville-artigen Poesien der Chinesen, von der leichten persischen Wein- und Liebespoesie bis zur großartigen Naturlyrik der Inder! Im Anhang giebt Jolowicz einen gewiß dem Leser willkommenen Ueberblick über die einzelnen Völker des Orients in Bezug auf ihre poetischen Schöpfungen.

Von neuen literarischen Unternehmungen erwähnen wir besonders das in der hamburger Vereinsbuchhandlung erscheinende Werk: deutsche Denker und Dichter, die Schätze der deutschen Nationalliteratur in Wort und Bild, nach dem Programm eine zwanglose Ergänzung, eine anmuthige Erläuterung der Literaturgeschichte. Das erste Heft liegt vor und zeigt, daß es dem Unternehmen nicht an tüchtigen Mitarbeitern fehlt, denen der Zweck, durch eine volksthümliche Darstellung unserer Autoren und ihres Lebens seit der klassischen Zeit auf weiteste Kreise anregend und fördernd zu wirken, lebendig vor Augen schwebt. Adolph Stahr schildert Göthe und Schiller in ihrer Bedeutung für das deutsche Geistesleben, Julius Rodenberg führt uns die hohe Karlsschule in einer anekdotischen Skizze vor. Joseph Rank entwickelt Göthe's „Götz von Berlichingen" in seinem inneren Zusammenhange. Adolph Stahr Schiller's „Kabale und Liebe." Beide Aufsätze sind mit einzelnen Scenen aus den Dramen selbst durchschossen und mit Illustrationen, welche sie darstellen, ausgestattet. Eleganz und wohlfeiler Preis machen das Werk in hohem Grade empfehlenswerth, nicht minder seine Tendenz, ein literarisches Haus- und Familienbuch zu schaffen, welches die Schätze des deutschen Geistes nicht blos den sogenannten gebildeten Ständen, sondern dem ganzen Volke zugänglich macht.

Auch hier in Breslau taucht ein neues literarisches Unternehmen auf: Neue schlesische Provinzialblätter, herausgegeben von Doulin, eine zeitgemäße Wiederbelebung der älteren, eingegangenen Provinzialblätter. So reichhaltig auch das Material ist, welches die Zeitungen aus dem Leben der Provinz bringen: so ist doch noch vollkommen Raum für eine Zeitschrift, welche in zusammenhängenden Abhandlungen Zustände der Provinz charakterisirt und mit den Erscheinungen des allgemeinen Staatslebens zu vermitteln sucht. Eine so große und reiche Provinz wie Schlesien, bietet eine Fülle von Interessen dar, denen nur nach allen Seiten hin Rechnung getragen zu werden braucht, um der Theilnahme des Publikums gewiß zu sein. Andere Provinzen, wie z. B. Ostpreußen, sind seit langer Zeit im Besitze solcher Provinzialblätter. Die Redaktion scheint sich, nach dem ersten Hefte zu urtheilen, ihrer Aufgabe, vielseitige Anregungen auszuüben, vollkommen bewußt zu sein. Wir finden zwei Charakteristiken oberschlesischer Zustände, Städtebilder (Schweidnitz, Trebnitz, Liegnitz), Betrachtungen über die schlesische Landwirthschaft der Gegenwart, pikante Streiflichter aus Briefen eines Vielreisenden, handelswissenschaftliche Vorträge von Interesse, die hier in Breslau gehalten wurden, einen Sprechsaal mit praktischen und lokalen Vorschlägen und Beschwerden, ein Feuilleton mit novellistischen Skizzen, Kritiken, Mode- und Theaterberichten u. s. f. Das Feuilleton wird sich gewiß mit der Zeit noch erweitern und vervollständigen und Poetisches und Novellistisches, letzteres natürlich mit provinzieller Färbung, in seinen Bereich ziehn, um so mehr, als es in Schlesien überhaupt an einem Journale fehlt. Natürlich ist hierbei die sauberste Auswahl nöthig; denn nichts ist verderblicher für jedes neue Unternehmen, als schlechte Belletristik — während wir diesem den besten Fortgang und wachsende Theilnahme wünschen.

Nimmt doch das Gezwitscher im deutschen Dichterwalde täglich zu; es scheint unmöglich, daß jetzt ein Poet ein Verschen, das auf richtigen Füßen läuft, im Pult behalten kann. Und unsere Dichter finden immer bereitwillige Verleger, die auf den leipziger Krebsfang ausgehn. Druck und Papier mindestens wird an ein neues Talent schon gewagt, und wenn früher die Kinder der Muse sich dem Publikum erst präsentirten, wenn sie laufen gelernt hatten, so zeigen sie sich jetzt oft im Laufkorbe und wollen schon für die ersten Beweise ihrer Geschicklichkeit applaudirt sein. Eine reiche Sammlung von Heften, Büchern, fliegenden Blättern mit Natur- und Liebespoesie liegt vor uns. Da sind besonders die Westfalen im Vordertreffen. Heine wußte an Westfalen nur ihre ehrlich gemeinten Quarten und Terzen zu rühmen; andere denken bei Erwähnung dieser Provinz, nur an westfälische Schinken und bielefelder Leinwand — jetzt aber sprießt ein Lenz von Liedern aus den Eichenkämpen jener Provinz, und in die Freigeistereien der Junggermanen des Wupperthales mischen sich die frommen Glockenklänge münsterscher Barden. Ein solcher Barde ist Ed. Kreuzhage in seinen „Gedichten" (Münster, Verlag der Coppenrath'schen Buch- und Kunsthandlung). Keines seiner Naturbilder ist ohne religiösen Abschluß; sie mögen beginnen wie sie wollen, sie enden meistens, wie ein Choral. So schließt eine Schilderung des „Gewitters" mit dem Verse:

Gott ist es, der zu seiner Erde spricht,
Weh euch, die ihr des Herrn Ruf verachtet,
Werft euch anbetend auf das Angesicht
Und senket eure Augen sündumnachtet.

In dem Sonettencyclus: Jahreszeiten findet sich manches anmuthige Naturbild, während sich in den Balladen, die ihre Stoffe bunt aus allen Zeiten wählen, das Talent des Verfassers am schärfsten ausprägt. Die streng kirchliche Gesinnung beeinträchtigt zwar bisweilen die Poesie des Verfassers, wird ihm aber um so mehr die gleichgestimmten Gemüther zuwenden. Ein anderer westfälischer Dichter: Julius v. Soest zeigt in seinen „neuen Weisen" (Elberfeld, Bädeker'sche Buch- und Kunsthandlung) ebenfalls ein frommes Gemüth, einzelne lyrische Blümlein sind nicht übel; und die „Preußenlieder" schlagen einen kernigen Ton an; doch die Neuheit dieser Weisen ist fraglich; es fehlt nicht der gebildete Sinn, aber wohl das originelle Talent. In demselben Verlage ist eine Sammlung: An allen Orten, von Otto Roslowski erschienen. Die Muse dieses Dichters reist auf den süddeutschen und schweizerischen Burgen umher und stört alte und neue Sagen aus dem Gemäuer auf; doch ist seine Poesie etwas ungelenk

ihm die Adresse des Parlamentes überreicht haben, empfangen. Der Hauptinhalt der Antwort des Königs ist: „er habe die feste Zuversicht, das nationale Werk, mit dem die Gedanken, die Absichten und Hoffnungen seiner Regierung verknüpft seien, zu einem glücklichen Ende zu führen. Die feindselige Haltung der Diplomatie habe sich bedeutend gemildert und mache allmälig der Anerkennung des neuen Rechtes Platz, das schon festgewurzelt sei im Herzen des Volkes. Er hoffe, daß die Frage, welche Rom, das Herz Italiens betreffe, in Bälde geregelt werden könne. Vor dem Gedanken eines nahen Krieges schrecke auch er nicht zurück, wenn sich kein anderes Mittel finden solle, das Recht der Nation geltend zu machen. Er zähle auf die Mitwirkung aller Italiener. — Ich kann Ihnen heute einige Mittheilungen machen über die Maßregeln, welche die Regierung angenommen hat zur Organisation des italienischen Flottenwesens. Vorerst hat man beschlossen die Schöpfung dreier Seepräfekturen nach dem Vorbilde der französischen Einrichtung; eine in Genua, eine in Neapel und die dritte in Ancona. Die zweite Maßregel ist die Anlegnng eines Hafens und eines Arsenals in dem nicht weit von Genua entfernten und äußerst günstig beschaffenen Golfe della Spezia. Vor drei Jahren schon hatte das Parlament einen darauf bezüglichen Plan ausgearbeitet, der aber den neuen Verhältnissen einer italienischen Marine nicht mehr entspricht. Man hat sich daher geeinigt, im Osten des Porte-Venere, in der Ebene von San-Vito, ein großes Bassin auszugraben, welches wenigstens 100 Schiffe aufnehmen kann. In der Umgebung dieses Bassins werden sich die Magazine, Werkstätten u. s. w. befinden, außer Schußweite. Diese Ideen werden einem Gesetzesvorschlage zu Grunde liegen, der dem Parlamente zur Annahme überreicht werden soll. Man erachtet die Annahme als bestimmt. — Die Abreise des Königs nach Sicilien ist definitiv auf den 30. November festgesetzt.

Rom, 29. Novbr. Die diplomatischen Vertreter Rußlands, Oesterreichs und Preußens beim neapolitanischen Hofe, Fürst Wolkonsky, Graf Szechenyi und Graf Perponcher, sind aus Gaeta angekommen, um den König zu erwarten. Nach ihnen fanden sich auch der sächsische Minister-Resident Kleist von Loß, und der Geschäftsträger des Großherzogs von Toskana, Cavaliere Frescobaldi, so wie der päpstliche Nuntius, Msgr. Giannelli, ein. Graf Perponcher wohnt in dem Palast Caffarelli, der Dienstwohnung des preußischen Gesandten beim hl. Stuhle.

Der „Corr. Havas" wird aus Rom vom 27. Novb. geschrieben: „Der heilige Vater hat eine Vertrauensperson nach Gaeta geschickt, um dem König zur Seite zu stehen. Der russische Geschäftsträger, der sich mit den anderen Bevollmächtigten nach Rom zurückgezogen hatte, ist nach Gaeta zurückgekehrt, und zwar auf Befehl seiner Regierung, die nicht will, daß er sich von dem jungen Könige, so lange er bei demselben akkreditirt ist, entferne. Die Franzosen ziehen sich aus der Provinz Viterbo zurück; sie werden daselbst durch neuorganisirte päpstliche Truppen ersetzt. Die Regierung hat noch 3000 Gendarmen, welche einen Aufstandsversuch unterdrücken können. — Prinz Orsini ist von dem Papste beauftragt, die über das Gensdarmerie-Kommando erhobene Streitfrage zwischen Herrn von Merode und Msgr. Matteucci auszugleichen. Kardinal Antonelli, der bisher allmächtig war, getraut sich nicht mehr so recht, Herrn von Merode entgegenzutreten. Jetzt endlich erklären alle Kardinäle und Prälaten, die vorher Nichts zu sagen wagten, die Politik Antonellis sei das größte Unglück für den Papst und den Staat gewesen. Man nennt ihn gemeiniglich nur den Todtengräber der päpstlichen Herrschaft, und die Revolutionspartei erklärt sich ihm für Alles, was er seit zehn Jahren gethan, zum größten Danke verpflichtet. Wie dem auch sei, man hatte das Gerücht in Umlauf gesetzt, ein Theil der von dem Papste um Rath befragten Kardinäle habe vorgeschlagen, gegen einen jährlichen Tribut Viktor Emanuel als Vikar des päpstlichen Stuhles in der Romagna, Umbrien und in den Marken anzunehmen, gerade so wie es die Päpste für Bologna mit Bentiroglio und Pepoli, für Forli mit Ordelaffi, für Urbino mit Della Rovere, für Pesaro mit Sforza 2c. gethan. Diese Gerüchte sollen aber schon deshalb unbegründet sein, weil die Kardinäle überhaupt um nichts, was auf die Politik Bezug hat, bis jetzt befragt worden seien. Die meisten von ihnen erfahren erst durch die Zeitung, was in der eigentlichen Regierungssphäre vor sich geht. Marquis Costa de Beauregard, aus Sardinien, wurde dieser Tage von dem Papste mit großer Auszeichnung empfangen. Auf die Frage, was er von den großen Tagesereignissen denke, soll der heilige Vater geantwortet haben: „Die Kirche wird schließlich triumphiren; das beruhigt mich. Dieser Triumph", fügte er bei, „kann freilich wohl um sechs Monate, um ein Jahr, vielleicht um zwei, fünf, sechs Jahre sich verzögern, denn die Italiener müssen erst enttäuscht werden". Der Kardinal Erzbischof von Neapel reist morgen, auf eine an ihn ergangene Einladung der sardinischen Regierung hin, in sein Erzbisthum zurück. Der Papst hat gestern die deutsche Kirche besucht, und wurde mit großem Enthusiasmus aufgenommen.

Nach telegraphischen Berichten ist die päpstliche Autorität in Aquapendente wieder hergestellt. In Perugia jedoch, wo sich manche fremde, auch deutsche Familien seit Jahren niederließen, entstand kürzlich eine starke Gährung, besonders gegen die Letzteren.

Frankreich.

Paris, 1. Dez. [Ungarn und die Donaufürstenthümer. — Vermischtes.] Vor einiger Zeit wurde berichtet, Oesterreich habe in Konstantinopel Klage geführt über Bestrebungen, denen selbst Fürst Couza Beistand leiste, von den Fürstenthümern aus Waffen nach Ungarn hinüber zu expediren. Das Faktum der Klageführung ist von verschiedenen Seiten als unrichtig erklärt worden. Niemanden aber ist es eingefallen, das Vorhandensein der angeführten Gründe zu leugnen. Ungarn verwickelt sich immer tiefer in einen prinzipiellen Kampf gegen die habsburgische Dynastie, der endlich kaum anders als durch Waffengewalt entschieden werden kann; und die Fürstenthümer oder vielmehr ihre Regierung scheint die feste Hoffnung zu hegen, die Gelegenheit, welche der im Frühjahr allseits erwartete Krieg zur Aenderung ihrer Stellung der Pforte gegenüber bieten würde, nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen. Unterdessen bestrebt sich der Fürst Couza die Armee der vereinigten Fürstenthümer zu reorganisiren. Wie ich vernehme, hat die französische Regierung zwei französische Offiziere ermächtigt, in die Armee der vereinigten Fürstenthümer Moldau und Walachei einzutreten, um sich daselbst an der Instruktion zu betheiligen. — Man weiß, daß der vor einigen Tagen aus St. Petersburg eingetroffene Courier Depeschen des dortigen französischen Gesandten v. Montebello überbracht hat, in welchen derselbe den Wunsch ausdrückt, seiner dortigen Stellung enthoben zu werden. Diesen Posten, und nicht den Gesandtschaftsposten in Rom, soll nun Thouvenel übernehmen, in dem Falle, daß Persigny, dessen Stellung als Minister des Innern von nur kurzer Dauer sein wird, zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten berufen werde. — Als nahe bevorstehend meldet man die Ernennung des Kommandanten der levantinischen Flottenabtheilung, des Schiffskapitäns de la Roncière Le-Noury, zum Chef des Stabes des Marineministers Grafen Chasseloup-Laubat. — Der Prinz Napoleon wird Sonntag Abends von seiner Reise in die Schweiz zurückkehren. Sein Aufenthalt in Paris wird nur einige Tage dauern, da er auf seiner Yacht die Küsten Spaniens und Portugals zu besuchen beabsichtigt. — Vor einigen Tagen schon sprach man von Veränderungen, welche in der Civilliste vorgenommen werden sollten. Der Kaiser hatte den Beamten versichern lassen, ihre Stellung sei nicht gefährdet. Man theilt mir heute als unzweifelhaft mit, daß durch die täglich sich mehrenden Lasten der kaiserlichen Kasse die der Civilliste zugetheilte Summe von 25 Mill. unzureichend befunden worden sei. Die Civilliste wird auf 40 Mill. Frcs. gebracht werden. — Morgen erwartet man ein Manifest aus der Feder La Gueronnière's, welcher zu dem Kaiser nach Compiegne berufen worden war. Es handelt sich um nichts weniger, als um eine Amnestie für die französische Presse. — Unter dem Vorsitze des Kaisers wird morgen eine Berathung des Herzogs von Malakoff, des Generals Alland, Chasseloup-Laubat und Randons stattfinden, welche die Fragen über die Verwaltung Algier's entscheiden soll. Der Herzog von Malakoff und Randon sollen über die Lösung der Frage übereinstimmen. Man versichert, Rouher und Roland seien zu Ministern ohne Portefeuille ernannt.

Rußland.

Von der preußisch-russischen Grenze, 1. Dez. [Besorgnisse für das Frühjahr.] Wenn die früher besprochene Bewegung russischer Truppen im Königreich Polen gegen die diesseitige Grenze der Besorgniß Raum giebt, daß im bevorstehenden Frühjahr der Friede auch bei uns gestört werden könnte, so ist dasjenige, was ein aufmerksamer Beobachter auch bei den preußischen Truppen bemerkt, nicht eben geeignet, diese Furcht vor drohender Kriegsgefahr zu entfernen. Wenn auch ohne Geräusch und Aufsehen, geschieht doch auch in den preußischen Garnisonen vieles, was unwillkürlich an die Zeiten erinnert, welche den letzten Mobilmachungen der Armee vorangingen. Dies liegt auch ganz in der Natur der gegenwärtigen Verhältnisse. Von Seiten Italiens wird der Krieg fürs nächste Frühjahr laut angekündigt. Sollte Frankreich demselben auch, was sehr unwahrscheinlich ist, fern bleiben, so würden wir doch dadurch, daß Italien dann zu revolutionären Mitteln in Ungarn greifen müßte, genöthigt werden, unsere Truppen bereit zu halten, um etwaigen dadurch leicht möglich werdenden Bewegungen unter den Polen entgegenzutreten. Denn die Stimmung unter diesen ist dermalen eine so exaltirte, daß der geringste Anlaß dieselben wieder zum Aufruhr hinreißen könnte. Gegen diese Gefahr scheinen auch die angezeigten russischen Truppenbewegungen gerichtet zu sein. Die Infanterie besetzt die westlichen Gebiete des Königreichs Polen, damit nicht, wie 1831, die preußischen Polen aus Posen und Westpreußen hinüberkommen und sich mit ihren russischen Landsleuten vereinigen können. Die Kavallerie und Artillerie aber besetzt die südlichen Theile des Königreichs, weil dort der Ueberfluß an Fourrage ihre Subsistenz erleichtert und ein Hinüberdringen ungarischer Insurgenten verhindert werden kann. Daß übrigens die revolutionäre Bewegung unter den Polen als mit französischen Inspirationen zusammenhängend nicht geeignet ist, die russische Politik für Frankreich zu stimmen, ist insofern wenigstens für Deutschland beachtenswerth, als dieses bei einem Angriffe von Westen her nicht fürchten darf, auch an seiner Ostgrenze angegriffen zu werden. (D. A. Z.)

Niederlande.

Haag, 1. Dezember. [Das Verlangen nach Abtrennung Limburgs vom Bunde.] Bei der Berathung der Abtheilung der auswärtigen Angelegenheiten in der zweiten Kammer kam die Lostrennung Limburgs vom deutschen Bunde abermals zur Sprache. Der Minister versprach, keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, dies zu betreiben; doch erachtete er es für Holland jetzt noch als erwünscht, beim Bunde vertreten zu sein, und deshalb als unvorsichtig, so stark auf Trennung des Ehebündnisses zu dringen; möchte, wie einer der limburgischen Abgeordneten erwähnt hatte, der Bund die Einführung des Bundespreßgesetzes fordern, dann würde der geeignete Zeitpunkt zur Lostrennung gekommen sein. Bei Besprechung der Aufhebung der Rheinzölle erkannte man die Bestrebungen des Comite's der Betheiligten im vollsten Maße an. So sehr man auch auf die liberalen Zusagen Preußens Gewicht legte, beklagte man dennoch, daß dieser Staat nicht durch gänzliche Abschaffung der Zölle noch einen Schritt weiter gegangen sei. Man hoffte, daß auch Hessen und Nassau andern Sinnes werden würden.

Amerika.

Newyork, 17. November. [Die Aufregung in den südlichen Staaten] dauert fort. In Charleston nehmen die Vorbereitungen zu einer Konvention ihren Fortgang. Kavallerie und Infanterie exercirten massenhaft in den Straßen. In Mobile hatte sich ein aus den verschiedensten Parteien zusammengesetztes Meeting für Losreißung ausgesprochen. Resolutionen, die darauf hinausgingen, daß erst der Beschluß anderer Staaten abzuwarten sei, wurden verworfen. In Virginia hatten die Studenten der Universität sich ebenfalls für Losreißung ausgesprochen. In Georgien beschloß man keine Unionspartei zu bilden und die Delegaten zur Konvention in keiner Weise zu binden. Auch in Alabama steigt die Bewegung.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Dezember. [Tagesbericht.]

—** Heute Nachmittag wurden die letzten Nachwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung vollzogen. Gewählt sind: im 35. Wahlbezirk (3. Abtheilung): Partikulier Wähner mit 68, und im 3. Wahlbezirk (2. Abtheilung): Dr. med. Guttentag mit 37 Stimmen. Von den Gegen-Kandidaten erhielt Kaufmann Dittberner 38 und Dr. med. Eger 24 Stimmen.

— Nachdem die vor Kurzem erfolgten Neuwahlen zur Handelskammer die Bestätigung Sr. Excellenz des Hrn. Oberpräsidenten Frhrn. v. Schleinitz erhalten haben, ist nunmehr auf Grund des bezüglichen

---

und im Ganzen wenig erquicklich. Desto graziöser sind die „Feldblumen" von Clara Ernst (Berlin, Theobald Grieben). Willibald Alexis führt sie mit einem Vorworte ein und rühmt die silberklaren Töne, welche den Gedichten sich entringen. In der That, es sind Feldblumen, die Jeden bekannt anmuthen; aber doch ist ihr Duft poetisch. Die Verse klingen hell und klar, und selbst wo sich die Verfasserin zu sehr in die Botanik verliert, weiß sie doch jede wissenschaftliche Trockenheit und Alles, was an das Herbarium erinnert, von ihrer Flora fernzuhalten. Ein sanft elegischer Hauch durchweht die Sammlung. Z. B.

Meine Rosen.

Wie sind doch all' meine Rosen
Verwelkt in einer Nacht,
Die gestern frisch und duftig
Glühend mich angelacht.

Die gestern voll Gluth und Farbe,
Von Liebe und Lust beseelt,
Wie helle strahlende Märchen,
Lieder und Träume erzählt.

Ich weiß es — sie haben der Sonne
Zu tief in's Auge gesehn!
Die Sonne ist untergegangen —
Die Rosen müssen vergehn.

Zwei Sammlungen, in denen ebenfalls der leichte Ton des Liedes vorherrscht und die Sprache der einfachen Empfindung oft recht glücklich getroffen ist, sind der, in der dritten Auflage erschienene Liederkranz von Eduard Tempeltey: „Mariengarn" (Leipzig, Grunow) und Gedichte von Ludwig Bauer (Berlin, Riegels Verlagsbuchhandlung). „Mariengarn" ist ein Cyclus von Liebesgedichten:

Fliegt Marienfädchen
Wieder heimatwärts,
Haucht dem theuern Mädchen
Letzte Grüß' ins Herz.

Hübsche Naturbilder! Der Dichter schreitet der untergehenden Sonne entgegen:

Tausendfache Gluth der Flammen,
Gold'ner Abendsonnenschein, —
In die Herrlichkeit des Himmels
Schritt ich geraden Wegs hinein.

Dann aber liegt vor ihm ein weinumranktes Haus, das Ziel seines Wanderns:

Auf die Fenster fiel vergoldend
Noch ein matter letzter Schein, —
In die Herrlichkeit des Himmels
Schritt ich geraden Wegs hinein!

So ist Naturbild und Empfindung oft recht glücklich und sinnvoll verknüpft. Z. B.

Zur Zeit der letzten Rosen,
Als Alles sank in Nacht,
Da unter Jubeln und Kosen
Ist meine Lieb' erwacht.

Nun liegt das Glück dahinter,
Bald blühen die Rosen neu —
O Winter, langer Winter,
O kurze Mädchentreu!

Die Bauer'schen Gedichte sind nicht so franchement, auch ist viel Mattes unter der reichen Auswahl, und für Alles, was größeren Wurf verlangt, reicht des Verfassers Talent nicht aus. Dagegen sind einzelne Lieder und Devisen des Gedankens und der Empfindung recht zart und sinnvoll, z. B.

Liebestelegraphen.

Ich klage mein Leid den Blumen,
Die nicken's einander zu,
So schwebt's von Blume zu Blume, —
Und endlich erfährst 's auch du.

Rud. Gottschall.

Breslau, 4. Dezbr. [Erste Symphonie-Soiree den 3. Dezbr.] Sowohl das Maß von Zeit und Kraft, das uns zu Gebote steht, wie auch die Rücksicht auf den allgemeinen Charakter dieser Blätter macht uns gegenüber dem immer massenhafter sich herbeidrängenden Stoff ängstliche Oekonomie in der Berichterstattung zur Pflicht. Dennoch dürfen wir nicht versäumen, über das heute im Musiksaale der Universität stattgehabte Concert wenigstens einige Notizen zu geben und denselben vor allem ein Wort des Dankes dafür vorauszuschicken, daß Herr Musikdirektor Schäffer die schwer erkämpfte Errungenschaft des vergangenen Jahres als ein dringendes Bedürfniß ebenfalls anerkannt und den weitern Fortbestand der Symphonie-Concerte durch seine thätige Mitwirkung gesichert hat.

Die erste Nummer bildete Mendelssohn's Ouvertüre zum „Märchen von der schönen Melusine", zum erstenmal vor nun 25 Jahren im leipziger Gewandhause aufgeführt und seitdem fortdauernd eine Zierde für jedes geschmackvolle Concert-Programm. Das phantasiereiche Werk ist bekanntlich ein Wiederhall jener romantischen Erzählung L. Tieck's, von der man zum näheren Verständniß der Musik nur zu wissen braucht, daß die reizende Melusine von heftiger Liebe zu dem schönen Ritter Lusignan entbrannt war, und ihn unter dem Versprechen freite, daß er sie gewisse Tage im Jahre allein lassen wolle. Einmal bricht Lusignan das gegebene Versprechen — er sieht Melusine als Meerjungfrau, halb Fisch, halb Weib. — Natürlich sind von dem Componisten die Charaktere und Situationen nur in den allgemeinsten Umrissen durch die Tonsprache angedeutet worden; aber die stolze Gestalt des ritterlichen Lusignan (F-moll-Thema), des lockenden Weibes (Seitenmotiv), die Schilderung des märchenhaften Lebens auf dem Grunde des smaragdenen Meeres muß sich nichts desto weniger jedem feineren Verständniß von selbst erschließen. Was die Ausführung der Ouvertüre angeht, so war dieselbe nicht überall ruhig genug. Der vorgeschriebene $6/4$-Takt ist statt des $6/8$-Taktes nicht unabsichtlich gewählt und soll die Spieler im Zaume halten — so gelangte die zauberische, immer wieder auftauchende Wellenfigur des Anfanges nicht überall zur gehörigen Klarheit. Doch hat sich das Orchester — die Springersche Kapelle, verstärkt durch einige Fachmusiker und Dilettanten — im Allgemeinen sehr brav gehalten und sich als tüchtig bewährt. — Die Mozartsche Symphonie (D-dur ohne Menuett) wurde recht wacker und lebendig gespielt. Dieselbe ist wohl bekannt genug, als daß wir uns eingehender darüber zu verbreiten nöthig hätten. Daß vieles in ihr an die D-dur-Oper par excelleuce, den Don Juan, erinnert, wird aufmerksamen Zuhörern nicht entgangen sein.

Die Mitwirkung des Hofkapellmeisters Hrn. A. Dreyschock an diesem Abend verlieh dem Concert einen besondern Glanz. Der geehrte Künstler spielte wiederholt das fünfte Concert (Es-dur) von Beethoven, von Chopin und Schumann das Fantaisie-Impromptu und die Novellette (E-dur) aus op. 21, von dem Schumann gegen Dorn brieflich geäußert hat, daß „Clara die Veranlassung dazu war" — auf Dacapo-Ruf dann noch das Chopinsche Notturno (Fis-dur) und von Mendelssohn ein „Lied ohne Worte" (Hft. 6 Nr. 4). Ueber alle diese vollendeten Leistungen haben wir uns schon in früheren Referaten ausgesprochen, und wiederholen hier nur noch einmal unsern Dank für den gehabten seltenen Genuß, dessen Erinnerung — es ist dies keine bloße Schlußphrase — uns stets lieb und werth bleiben wird.

Dr. Theobald John.

Gleiwitz, 3. Dezbr. Der schlesische Holtei ist vor einigen Tagen aus Leobschütz hier eingetroffen und hat, nach seiner Ankunft vom Gesangvereine durch ein sinnig geordnetes Ständchen begrüßt, gestern Abend seine Vorträge gehalten. Er las passend ausgewählte Stellen aus den Romanen: „Christian Lammfell" (aus diesem ihrer zwei, mit fühlbarer Betonung der hiesigen religiösen Zustände), aus „Noblesse oblige" und aus „die Eselsfresser". Man kennt ja auch hier mehr oder weniger diese Bücher, dennoch gab die lebendige Macht der Rede den Bruchstücken einen gewissen Reiz der Neuheit, und sie traten so zu sagen drastisch hervor. Noch mehr gilt dies von den „Schlesischen Gedichten", welche aus des Verfassers Munde neben dem Scherze zugleich Rührung verbreiten. Ueberraschend war die Wirkung der Probestellen aus zwei fast völlig bei uns unbekannten Büchern: „Stimmen des Waldes" und „Geistiges und Gemüthliches aus Jean Paul". Den kleinen, in Reime gebrachten Sprüchen ging eine würdige Einleitung voran, die den unsterblichen J. P. Fr. Richter feierte, nicht ohne Anklagen wider die Gegenwart, die ihn fast vergessen zu haben scheint. —

Soll ich den Gesammt-Eindruck des gestrigen Abends in Worte fassen, so muß ich bekennen, daß ich mit der Befürchtung hingegangen war, wir würden eine Masse kleiner, aus dem Zusammenhange gerissener Einzelheiten zu hören bekommen. Das ist nun theilweise auch geschehen, aber, lag es an der besonnenen und vorsichtigen Auswahl, lag es an der Persönlichkeit des Sprechers, — die vereinzelten Stücke schienen innerlich zusammenzuhängen und machten eine Totalwirkung, die sich über den ganzen Hörerkreis verbreitete. Der Saal im deutschen Hause war überfüllt. —

Den an ihn ergangenen Aufforderungen, hier ein zweitesmal zu lesen, ist der Reisende nicht nachgekommen, sondern heute Mittag bereits nach Beuthen gefahren.

Wenn er seine Soireen überall so zusammenstellt, wie hier, so wird er überall beifällige Theilnahme finden. S.

[Besteigung des Fusi Jama.] Herr de Fonblanque, britischer Konsul zu Kanagawa in Japan, hat der „Times" eine ausführliche Beschreibung von der Besteigung des heiligen Berges Fusi Jama eingeschickt, die er in Begleitung des britischen Gesandten, Herrn Alcock, mit noch anderen Engländern unternommen hatte. Die japanische Regierung war ihnen aufs freundlichste behilflich gewesen, und er lobt das Benehmen der Landbewohner eben so sehr, wie er die Herrlichkeit der Landschaft preist. Dieser heilige Berg liegt etwa 100 englische Meilen von Yeddo entfernt. Er steht mit seinen Wallfahrts-Kapellen und dem kleinen Gotteshause an der Spitze unter dem Dominium des geistlichen Landesfürsten und der Priesterschaft. Kleine Hütten sind in Entfernungen von je einer halben Meile vom Fuße bis zum Gipfel gebaut, damit der fromme Pilger sich an einem Täßchen Thee laben oder Nachtherberge finden könne. Denn es steigt sich schwer, namentlich auf dem letzten Drittel des Weges, der mit Lava und Gerölle bedeckt ist, und wo man ab und zu auf Schneelager stößt. Dafür ist die Aussicht herrlich über alle Maßen. Der Tempel selbst dagegen ist sehr unansehnlich. Die frommen Pilger legen ihre Gaben auf den Altar, und zum Belege dafür, daß sie oben waren, werden ihre Kleider mit allerhand Götter- und Teufelsbildnissen gestempelt, die gegen Hautkrankheiten und andere Leiden schützen sollen. Höher als der Tempel liegt der alte, ausgebrannte Krater, der an 2—3 Meilen im Umfange und an 1800 Fuß in die Tiefe mißt. Er liegt 14,000 Fuß über dem Meeresspiegel (die Japanesen bestimmten die Höhe auf 17,000 Fuß), und hat seit 300 Jahren nicht gespien. Unsere reisenden Engländer feuerten ihre Pistolen in die Tiefe des ruhenden Feuerherdes hinein, steckten die britische Flagge am höchsten Kamme auf und thaten schließlich das Unvermeidliche: — tranken die Gesundheit der Königin Victoria in wohlgeeistem Champagner. Sie waren die ersten Europäer, die den Gipfel bestiegen hatten. Herr Fonblanque, der ein gut Stück Welt bereist hat, versichert, der Fusi-Jama und dessen Umgebung übertreffe an Schönheit alles, was er bisher gesehen habe — namentlich die Cedern, die mächtigen Alleen anderer Baumsorten, die großen Büsche, mit den reichsten Blüthen behängt, und die schönbebauten Abhänge und Thäler. Am häufigsten bauen sie dort Reis und Hirse, seltener Thee, Tabak und Baumwolle. Wild stieß ihnen gar nicht auf, von Singvögeln sahen sie keine Spur, und die einzigen Thiere waren Pferde und Hausgeflügel in den Dörfern. Letztere sind überaus reinlich, die Menschen froh, heiter, gesund aussehend, anständig in ihrem Benehmen. Das ganze Land macht den Eindruck, als ob hier freie und glückliche Menschen beisammen lebten.

Regierungs-Reskripts die Einführung der resp. Mitglieder und Stellvertreter durch den kgl. Wahl-Commissar Hrn. Oberbürgermeister Elwanger auf künftigen Freitag angesetzt.

= bb = Der beharrlich aus Nordost wehende Wind hat uns eine Kälte von 11 Grad R. gebracht. Die gerade in letzterer Zeit wieder etwas lebendiger gewordene Schifffahrt ist plötzlich ins Stocken gerathen, die Schiffe, vom Eis festgehalten, müssen verharren an der Stelle, wo sie der so unerwartet eingetretene Frost überraschte. Der Stadtgraben ist ganz zugefroren und dürfte bald einen erwünschten Tummelplatz für die Schlittschuhläufer bilden; die Oder hat sich sehr rasch im Laufe des heutigen Tages mit einer Eisdecke gepanzert, die nur an den Stellen, wo der Strom am stärksten ist, Oeffnungen bietet.

△ [Theater.] Die gestrige Vorstellung der „Fanchon" fand wiederum bei einem sehr gut besetzten Hause statt. Auch diesmal fand die Operette die wohlwollendste Aufnahme.

—g. Gestern, den 3. d. M. Vorm. 8 Uhr, fand die Eröffnung der neuen Getreide-Halle, unter zahlreicher Betheiligung des dabei interessirten Publikums, statt. Dieselbe ist bekanntlich heizbar. Eine kleine dabei befindliche Restauration, welche Hr. Brauermeister Jäschke versieht, sorgt für die nöthige Erquickung. Es ist keine Frage, daß mit dieser Getreide-Halle einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen ist. Die Benutzung der Halle ist übrigens Käufern, Verkäufern und Mäklern freigegeben und der Gesammtverkehr dürfte sich bald ganz nach der „Münze" hinwenden. — Die Anglo-Amerikaner sind mit Schätzen reich beladen abgezogen, um dem Director Blennow Platz zu machen, welcher im Januar mit seiner zahlreichen Gesellschaft im Circus Kärger einziehen wird. — In unsern Restaurationen herrscht jetzt allabendlich ein buntes Leben und Treiben und die Natur- und Bänkelsänger aller Art halten eine reiche Ernte. Eine der bessern Sängergesellschaften, die Zillerthaler, unter Kopp, haben neulich in der eleganten Scholtz'schen Bierhalle mit großem Beifalle sich producirt, und eine Familie Saller sich unter dem Schatten des „goldenen Baumes" gelagert. — Die neu eröffneten elegant ausgestatteten Gesellschafts-Säle zum „goldnen Schwerdt" sehen — außer Sonntag, wo dieselben an die christkatholische Ressource vermiethet sind — allabendlich ein zwar nur kleines, aber anständiges Publikum in ihren Räumen versammelt, das sich an der Quartett-Unterhaltung der Bartschen Musik-Gesellschaft trefflich amüsirt.

— ** Mit Bezug auf die bevorstehenden Neuwahlen für das Repräsentanten-Collegium der hies. Synagogen-Gemeinde theilen wir heute die Namen derjenigen Herren mit, welche nach Ablauf der statutenmäßigen Etatszeit ausscheiden, aber wieder wählbar sind; a) als Mitglieder: Sanitätsrath Dr. Graetzer, Kaufm. S. L. Samosch, Kaufm. Ed. Gradenwitz, Kaufm. D. Immerwahr, Kommerzienrath E. Heimann und Kaufmann B. Lasker; b) als Stellvertreter: Kaufleute J. Fuchs, H. Bamberger und J. H. Wiener. Dr. Honigmann hat das Syndikat der Gemeinde übernommen. Gestorben sind u. A. Kaufm. L. Lohnstein und Hotelbesitzer Jadasson.

* Die rüstig vorwärts schreitende Hirschberg'sche Gesangs-Akademie hat zu einer am 10. d. zu veranstaltenden Aufführung zwei gediegene Tonwerke, und zwar: Athalia, von Felix Mendelssohn, und Psalm 137, von G. Vierling, gewählt, eine Wahl, welche bei den Freunden dieser Musikgattung gewiß im Voraus Beifall finden dürfte. Die Zusammenstellung dieser Tonwerke, welche mit Orchesterbegleitung aufgeführt werden, ist abgesehen davon, daß der Werth von Mendelssohn's Athalia bereits vielfach anerkannt worden, auch insofern von Interesse, als der Componist des 137. Psalms sich dem Styl Mendelssohn's nähert, namentlich was die Rundung und Glätte desselben betrifft. Uebrigens ist die Vierling'sche Composition bei F. E. C. Leuckart hierselbst erschienen, und kann dieselbe als sehr sangbar den Singvereinen dringend empfohlen werden.

≃ Das Publikum ist Herrn H. Hainauer für die Mittheilung in Nr. 569 d. Bresl. Ztg. gewiß sehr dankbar, in der angegeben wird, wie auf mannigfache Weise Zündhölzchen fabricirt werden können, ohne Phosphor, vollständig unschädlich und dennoch mindestens eben so anwendbar als die gegenwärtig im Gebrauch befindlichen. Ein Verbot der Phosphor-Streichhölzchen wäre sonach vollständig gerechtfertigt, da ein ganz angemessener Ersatz für das bisher übliche Zündmaterial geboten wird. Ein solches Verbot würde sogar auf noch gewichtigere Gründe sich stützen können, als das der Tapeten &c., die mit gifthaltigen Farben gemalt sind. Unsere Phosphor-Streichhölzchen sind 1) bei weitem gefährlicher, und 2) allgemeiner und häufiger in der Anwendung als Tapeten.

Es ist bekannt, daß die Beleuchtung auf der Scheitnigerstraße eine sehr ungenügende ist und daß der an und für sich schon enge Fahrdamm eine geraume Strecke entlang durch einen Rinnstein absonderlicher Weise in zwei Hälften getheilt wird, deren je eine vom Fuhrwerk benutzt werden muß. Als nun am Sonntag in der achten Abendstunde sich gerade der Strom der Fußgänger aus dem Wintergarten ergoß, kam ein mit zwei muthigen Pferden bespanntes Landfuhrwerk die erwähnte Straße hinaufgejagt und der anscheinend mit dem Wege nicht vertraute Kutscher ließ die Pferde in der Nähe der Gräupnerstraße auf den Bürgersteig übertreten. Das Publikum prallte zwar zurück, doch stürzte in der allgemeinen Verwirrung eine Dame hin und war den Hufen der Pferde preisgegeben. Diese erreichten sie auch, ein hinter der Bedrohten gehender Soldat riß sie aber blitzschnell fort und rettete sie dadurch vor den Rädern. Der Wagen fuhr eiligst davon, ohne daß dessen Besitzer ermittelt werden konnte. — Die vor Schreck halb ohnmächtige Dame, welche in Folge der erhaltenen Verletzungen nicht mehr von der Stelle konnte, mußte in einer Droschke nach Hause geschafft werden.

≃ **Glaz,** 3. Dezbr. [Regiments-Musik. — Nothstand.] Nachdem unsere Stadt schon seit vielen Jahren eine gute Militär-Musik entbehrte, ist es nunmehr endlich gelungen, eine solche wiederum zu Stande zu bringen. Zunächst war es die, welche sich das hiesige Bataillon des 22. Infanterie-Regiments gebildet, und welche ihrem Zwecke auch vollkommen entspricht. Außerdem ist nun aber auch von dem 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiment (Nr. 51) eine Regiments-Musik mit anerkennenswerther Unterstützung des betreffenden Offizier-Corps, welches sich mit regem Eifer der Bildung einer guten Musik-Kapelle unterzogen, in diesen Tagen ins Leben getreten, deren Leitung dem, in seinen Leistungen recht wackern, und von Brieg aus schon rühmlichst bekannten Musikmeister Hr. Börner, übertragen worden ist. — In unseren Weber-Colonien fängt die Noth an recht drückend zu werden.

ƺ **Querkwitz bei Canth,** 3. Dezbr. Einsender dieses sah gestern gegen Abend noch einen Schwarm wilder Gänse über unsere Ortschaft ziehen. Das muntere Geschrei derselben in der winterlichen Luft haben auch mehrere andere glaubwürdige Personen vernommen. Man hält dies für ein Zeichen eines nicht sehr strengen Winters.

---

* **Kontop,** 2. Dezember. Wie alljährlich, so bereitete uns auch diesmal, die karlsbader Kapelle unter Leitung des Herrn Stobrecher einen genußreichen Abend. In dem Saale des neu erbauten, sehr comfortabel eingerichteten Mattnerschen Gasthofs zum schwarzen Adler war von der genannten Kapelle für den 29sten v. Mts. ein Konzert arrangirt. Die Kapelle befriedigte durch ihre Leistungen das zahlreich erschienene Publikum allgemein. — Am 30sten v. Mts. fand hier Jahrmarkt statt, der trotz des feuchten und kalten Wetters von Käufern und Verkäufern recht frequentirt war, so daß er zur allgemeinen Befriedigung ausfiel.

△ **Gleiwitz,** 3. Dez. [Carl v. Holtei. — Schwurgericht.] Unser liebenswürdiger schlesischer Dichter, Herr Carl v. Holtei, weilte einige Tage in unserer Stadt. (S. das Nähere unter Feuilleton.) — In voriger Woche war der Herr Chefpräsident des Ober-Appellationsgerichts in Ratibor hier anwesend. Es wurden Verhandlungen eingeleitet, nach welchen wir wohl einige Hoffnung noch haben, einen Theil des Schwurgerichts, nämlich der Kreise Tost-Gleiwitz und Pleß auch dann hier zu behalten, wenn das Gerichtsgebäude in Beuthen beendet und die Sitzungen dahin verlegt werden.

[Notizen aus der Provinz.] * Glogau. Bei den am 28. v. M. vollzogenen Nachwahlen sind zu Stadtverordneten gewählt worden, die Herren Kaufmann Büchting, Konditor Jäckel, Lithograph Hitzer und Glasermeister Krebs.

† Görlitz. Herr Stallmeister v. Hünefeld ist aus Bunzlau wieder hier eingetroffen und seit dieser Zeit hat sich in dessen Reitbahn ein bewegtes Leben entwickelt; die Zahl der Reitlustigen ist sehr groß. Wahrscheinlich wird auch für diesen Winter eine Quadrille eingeübt werden. — Wie das „Tageblatt" meldet, mußte am Sonnabend die Sitzung des Magistrats-Kollegiums ausfallen, da Herr Oberbürgermeister Sattig unerwartet eine Reise in Kommunal-Angelegenheiten anzutreten veranlaßt war. — Es steht demnächst eine Association der hiesigen Schneidermeister bevor, um am hiesigen Orte ein allen Anforderungen entsprechendes Magazin fertiger Herren- und Damenkleider zu begründen. Die Lokalien sind zu diesem Zwecke in der Nähe des Obermarktes bereits gemiethet und die Eröffnung des Magazins soll zu Ostern k. J. stattfinden. — Am Sonabend wurden die Vorträge zum Besten des Demiani-Denkmals geschlossen. Vom Neujahr an beabsichtigt Dr. Blau einen Cyclus von 6 Vorträgen über die deutsche Poesie des Mittelalters zu halten. — Der Turnverein hat in seiner letzten Sitzung 35 neue Mitglieder aufgenommen. — Das „Tageblatt" berichtet Folgendes: Ein hier ansässiger Ehemann, der von seiner Frau geschieden lebt, suchte vor längerer Zeit die Erlaubniß zur Wiederverheirathung nach. Diese wurde jedoch vom Oberkirchenrath verweigert, weil der Mann bei der Scheidung als der schuldige Theil befunden wurde. Zur nicht geringen Ueberraschung des Betreffenden, der in dieser Sache nichts weiter erhofft hatte, ging ihm dieser Tage von Amts wegen die Erlaubniß zu, die nachgesuchte Wiederverheirathung zu vollziehen.

△ Bunzlau. Wie unser wackerer „Niederschl. Courier" meldet, wurde am 29. Novbr. ein gefahrdrohendes Feuer gleich im Entstehen unterdrückt. Dasselbe war in einem Holzschuppen der Nikolaistraße ausgekommen. — Seit einigen Wochen haben wir hier in der Nieder-Vorstadt auch eine Holzstift-Fabrik, etablirt von Herrn Nitsche. Der „Courier" giebt eine ausführliche Beschreibung der Fabrikation der Holzstifte, wie sie die Schuhmacher bei dem Besohlen der Fußbekleidung in 22 verschiedenen Größen verwenden.

Reichenbach. Wie unser „Wanderer" berichtet, hat man den Brandstifter, der das am 30. v. Mts. stattfundene Feuer angelegt haben soll, bereits ermittelt. Es soll ein früherer Hirtenjunge sein, der die That aus Rache verübte.

⊙ Neisse. Unser „Sonntagsblatt" enthält einen sehr interessant Artikel über die letzten Wahlen (am Donnerstage). Die Betheiligung war unverhoffter Weise eine sehr zahlreiche. In der 3. Abtheilung hatten sich von 427 Stimmberechtigten 175, in der 2. Abtheilung von 184 Stimmberechtigten 130 und in der 1. Abtheilung von 92 Wählern 64 eingefunden. Es wurden gewählt zu Stadtverordneten: die Herren Polizei-Anwalt Sabisch, Uhrmacher Preiß, Zimmermeister Hahnel, Scholze Winkler, Töpfermeister Seidel, Bäckermeister Fieber, Schuhmachermeister Amand Seidel, Buchbindermeister Letto, Kaufmann Schimmer, Gerbermeister Nave, Kaufmann Jonas Deutsch und Maurermeister Müller. Es werden noch einige Nachwahlen stattfinden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⁂ Flachsmarkt in Breslau am 4. Dezember.

Am heutigen Markt wurden von inländischem Produkt ca. 4000 Ctr. Flachs in besserer Güte als voriges Jahr offerirt, nachdem schon in letzten Wochen Vieles gehandelt worden war, was also nicht am Markte erschien. — Im Ganzen genommen muß die Bearbeitung des Gewächses Anerkennung verdienen, und namentlich war es wieder von inländischem der simmenauer Flachs des Herrn Baron von Lüttwitz, welcher ausgezeichnete Sorgfalt in der Bearbeitung zeigte, und der auch als inländisches Produkt den höchsten Marktpreis von circa 26 Thlr. schließlich geholt haben soll.

Von ausländischem Gewächs wurden von hiesigen Commissionären russische, holländische und friesländische Flächse nach Mustern offerirt, von denen die holländische Qualität unstreitig das Vollkommenste zeigte, und womit jeglichen Ansprüchen eines Spinners reiche Auswahl geboten wird. Die Preise desselben variiren von 20 bis einigen 30 Thlr., und war es wiederum Herr Gust. Oscar Methner hier, welchem mit einem übersichtlichen Sortiment ausländischer Flächse der Preis zuerkannt werden muß. Sein Sortiment war das schönste, was man sehen konnte.

---

* [Zucker-Bericht vom 3. Dezbr.] Auf die bedeutenden Umsätze, welche in der ersten Hälfte des vorigen Monats in fertigem Zucker stattgefunden, zeigt sich naturgemäß in den letzten 14 Tagen eine weniger rege Kauflust, was übrigens ohne wesentlichen Einfluß auf die Preise blieb.

Nachdem es nun zweifellos feststeht, daß auch in der magdeburger Gegend der Ausfall in dem zu verarbeitenden Quantum Rüben, wie in unserer Provinz, auf mindestens 25 % anzunehmen ist, und der größte Theil der Fabriken spätestens im Monat Januar 1861 mit deren Verarbeitung zu Ende kommt, so ziehen diese ihre Fabrikate lieber vom Markte zurück, als sich in nicht lohnende Preise zu fügen. Zieht man hierbei noch die ziemlich verbürgte Nachricht in Betracht, daß in nächster Zeit eine Bestimmung über die zu gewährende Rückzollvergütigung erlassen werden soll, so darf man mit Sicherheit einer ferneren wesentlichen Besserung dieses Artikels entgegen sehen.

Melis gilt heute 15⅓—15⅝ Thlr. pr. Ctnr., weißer Farin 14½—15 Thlr., gelb 11½—13 Thlr., braun 10—10½ Thlr. nach Qualität.

Von hellgelbem Rohzucker, 1stes Produkt, sind in voriger Woche 1000 Ctnr. auf Lieferung frei hier mit 11⅚ Thlr. pr. Ctnr. gekauft worden, ohne daß es heute noch zu diesem Preise Nehmer giebt.

---

† **Breslau,** 4. Dezbr. [Börse.] Bei geringem Geschäft waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 53⅛ bezahlt, Credit 58¾—58⅞, wiener Währung 70⅞—70¾. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz und Fonds etwas matter. Schles. 4 % Pfandbriefe B. bei 99 % offerirt, fanden aber keine Nehmer.

Breslau, 4. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert; ordinäre 11—12 Thlr., mittle 13—14 Thlr., feine 14½—15⅓ Thlr., hochfeine 15⅔—16⅙ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 11—13 Thlr., mittle 14—16½ Thlr., feine 17½ bis 19½ Thlr., hochfeine 20½—21½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) schwach behauptet; pr. Dezember und Dezember-Januar 50 Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 1861 50¼ Thlr. Gld., April-Mai 50¾ Thlr. bezahlt, 50½ Thlr. Gld., Mai-Juni — —.

Rüböl fest; loco und pr. Dezember 11⅔ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 11¾ Thlr. Br., 11⅔ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1861 11⅚ Thlr. Br., Februar-März 11⅚ Thlr. Br., April-Mai 12 1/12 bezahlt u. Gld., 12⅙ Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; gek. 6000 Quart; loco 20⅞ Thlr. Gld., pr. Dezember und Dezember-Januar 20 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 1861 20⅓ Thlr. Gld., 20 5/12 Thlr. bezahlt, Februar-März 20½ Thlr. Gld., April-Mai 21 Thlr. Br. und Gld.

Zink ruhig, aber fest.

Die Börsen-Commission.

≃ **Breslau,** 4. Dezbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Die Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren heute sehr mittelmäßig, eine festere Haltung nicht zu verkennen und eine etwas regere Kauflust für Roggen und Hafer zu besseren Preisen als gestern bemerkbar; alle übrigen Körnerarten erlitten keine Aenderung.

Weißer Weizen	84—90—94—97 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	80—85—90—93 „	
Brenner-Weizen	70—75—80—82 „	
Roggen	59—61—63—65 „	
Gerste	50—55—60—63 „	
Hafer	28—30—32—34 „	
Koch-Erbsen	62—66—68—70 „	
Futter-Erbsen	54—56—58—60 „	
Wicken	45—50—53—56 „	

Oelsaaten fest behauptet, gute Qualitäten leicht zu placiren. Winterraps 88—92—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 80—84—86—88—90 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rüböl in fester Haltung; loco 11⅔ Thlr. bezahlt, pr. Dezember 11⅔ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 11⅔ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1861 ist 12 1/12 Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus unverändert, loco 13 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben waren nur in feinen Qualitäten beachtet, mittle und geringe Sorten fast unverkäuflich, werth unverändert.

Rothe Kleesaat 11½—12½—13½—14½—16⅙ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—15—18—20—21½ Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Vorträge und Vereine.

§ **Breslau,** 4. Dez. [Gewerbe-Verein.] Der gestrigen Versammlung präsidirte Hr. Kaufm. Hutstein. Allgemeines Interesse erregte der Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Sadebeck „über Höhenmessungen" besonders deshalb, weil derselbe vorzugsweise die bezüglichen Verhältnisse Breslaus und Schlesiens ins Auge faßte. Die Höhe von Bäumen, Thürmen u. s. w. mittelst des Schattens zu bestimmen, hat man schon in frühen Zeiten verstanden. Man hat auch versucht Winkelmesser zu construiren, und aus dem Höhenwinkel die Höhe eines entfernteren Punktes herzuleiten, aber wegen der Mangelhaftigkeit der älteren Instrumente waren die Resultate sehr ungenau. Deshalb nahm man im vorigen Jahrhundert seine Zuflucht zu dem Barometer. Dieses Instrument, welches bekanntlich die Größe des Luftdrucks angiebt, hat auf Bergen einen tieferen Stand, als im flachen Lande, in Breslau auf dem Ringe z. B. im Mittel 333,03, auf dem Zobten 310,85 und auf der Schneekoppe 278,42 Par. Linien. Die Methode der barometrischen Höhenmessung ist in neuester Zeit durch Gauß, Bessel u. General Baeyer bedeutend vervollkommnet worden. Was die schlesischen Höhenmessungen betrifft, so ist die erste erwähnenswerthe von Heinrich, dem ersten breslauer Professor der Astronomie, ausgeführt worden. Er hat im Jahre 1710 die Höhe des Zobtenberges trigonometrisch bestimmt, aber etwa 170 Fuß zu hoch. Nach ihm hat Dr. Burghart i. J. 1733 die erste barometrische Höhenmessung des Zobten, wahrscheinlich überhaupt die erste derartige in Schlesien, unternommen, aber mit noch geringerem Erfolge, obgleich er sich selbst in seinem bekannten iter sabothicum („Reise nach dem Zobtenberge") durch diese Messung befriedigt sieht. Wie Viele auch nach ihm die Höhe dieses Berges und andere Höhen-Punkte in Schlesien bestimmt, so datiren doch die ersten zufriedenstellenden Messungen aus der Zeit des rühmlichst bekannten verstorbenen Prof. Dr. Scholz, welcher der Hypsometrie Schlesiens neuen Aufschwung verlieh. Ihm verdanken wir die ersten guten Höhenmessungen des Zobtens (i. J. 1822) und der Schneekoppe. Für die Kirche auf dem Zobten hatte er 2213 und für die Schneekoppe 4959 Par. Fuß, nur 1—2 Fuß von den neuen Bestimmungen abweichend gefunden. Auf seine Anregung wurden auch die Stationen für barometrische Höhenmessungen in ganz Schlesien gebildet, deren Resultate in dem klimatolog. Werke des Hrn. Prof. Dr. Galle zusammengefaßt sind. Das Quecksilber-Barometer hat man in neuester Zeit durch das Aneroid-Barometer zu ersetzen versucht; letzteres bedarf indessen noch wesentlicher Verbesserungen, wenn es zu scharfen Bestimmungen brauchbar werden soll. Auch die Beobachtung des Siedepunktes des Wassers zur Bestimmung von Berghöhen hat die barometrische Messung nicht zu verdrängen vermocht. Diese Methode beruht darauf, daß das Wasser auf Bergen des geringeren Luftdrucks wegen bei niedrigerer Temperatur siedet, als im flachen Lande. In Breslau auf dem Ringe (370 Par. F. über der Ostsee) kocht bei dem mittleren Barometerstande von 333 Par. Linien das Wasser bei 79,837 Grad Reaumur, wenn man den Siedepunkt bei 28 Zoll oder 336 Par. L. Barometerstand zu 80° R. annimmt. Bei niedrigerem Luftdrucke kann aber hier der Siedepunkt bis 79,030° R. herabsinken und andererseits bis 80,694° R. steigen. In Kupferberg, 1600 Par. F. über der Ostsee, ist die mittlere Temperatur des Siedepunktes 78,966, auf dem Zobten 78,630 und auf der Koppe 76,864° R. Wenn man sich in Breslau 75,72 Par. F. über die Erdoberfläche erhebt, sinkt das Barometer um 1 Linie, der Siedepunkt aber nur um 0,068° R. Erst bei einer Erhebung von 1440 Par. Fuß würde der Siedepunkt um 1° R. herabsinken. Es erfordert daher diese Art der Höhenbestimmung eigens dazu construirte Thermometer mit sehr langen Graden. Von der Besprechung der trigonometrischen Höhenmessung nahm der Vortragende wegen der schon vorgerückten Zeit für diesmal Abstand; doch zeigte und erläuterte derselbe zum Schlusse noch mehrere sauber construirte und erprobte Instrumente, welche theilweise sowohl zu terrestrischen als zu astronomischen Zwecken dienen. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Danke aufgenommen.

Hierauf machte Herr Schmidt Mittheilungen über Metachromatypie. Dies ist die Kunst nach Art der Potichomanie und Diaphanie Papier, Glas, Porzellan und Möbel ohne erheblichen Aufwand an Zeit, Geld und Mühe mit allerlei einfachen oder buntfarbigen Figuren auszustatten. Letztere befinden sich auf mäßig großen Foliobogen, theils frei, theils unter einem feinem Ueberzuge von Gold- oder Silberpapier, von wo sie mittelst heißen Wassers leicht abgelöst und auf einen mit Damerlack bestrichenen Gegenstand durch festen Ausdruck übertragen werden können. Es ist eine nette Spielerei, die in vielen Kreisen angenehme Unterhaltung gewähren dürfte. Die Bilderbogen für diese moderne Genremalerei sind in der Papierhandlung von H. E. Schmid in der Schweidnitzerstraße zu haben.

Bekanntmachung. [1491]

Nach der Bestimmung im § 27 der Städte-Ordnung v. 30. Mai 1853 wird hiermit bekannt gemacht, daß die von den hiesigen wahlberechtigten Bürgern am 26., 27. und 28. November, und 3. und 4. Dezember d. J. vollzogenen **Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatz-Wahlen** Folgendes ergeben haben.

Es sind gewählt worden:

a. in der III. Abtheilung.

1) im Wahlbez. Nr. 21 Herr Kaufm. **Sonnenberg** u. **Sturm.**
2) „ „ „ 22 „ Dr. phil. **Stein,** als **Ersatzmann** für den verst. Dr. med. **Günsburg.**
3) „ „ „ 23 „ Kaufm. Isidor **Friedenthal.**
4) „ „ „ 27 „ Kaufm. **Worthmann.**
5) „ „ „ 29 „ Kaufm. Julius **Neugebauer.**
6) „ „ „ 30 „ Partikulier Ernst **Möller.**
7. „ „ „ 31 „ Maurermeister **Guder.**
8) „ „ „ 33 „ Kaufmann **v. Lochow.**
9) „ „ „ 34 „ Uhrmacher **Pohl.**
10) „ „ „ 35 „ Partikulier **Neumann** und Herr **Waehner.**

b. in der II. Abtheilung.

1) im Wahlbez. Nr. 2 Herr Maurermeister **Tschocke.**
2) „ „ „ 3 „ Dr. med. **Guttentag.**
3) „ „ „ 4 „ Dr. med. **Davidson.**
4) „ „ „ 7 „ Kaufm. **G. Friederici.**
5) „ „ „ 7 „ Maurermstr. **Ed. Schmidt.**
6) „ „ „ 8 „ Kaufmann **Adolph Stenzel,** als **Ersatzmann** für den verstorbenen Partik. **Zeisig.**
7) „ „ „ 9 „ Stadtbaurath a. D. **Studt.**
8) „ „ „ 14 „ Kaufmann **Schube.**
9) „ „ „ 16 „ Kaufmann **Aug. Tietze.**
10) „ „ „ 17 „ Bäckermstr. **G. Rösler** und Herr Kaufm. **F. W. Hübner.**
11) „ „ „ 18 „ Kaufm. **Fuchs** und Herr Kaufm. **Laßwitz.**

c. in der I. Abtheilung. 1. Wahlbezirk:

1) Herr Apotheker **Friese.**
2) „ Kaufmann **J. A. Bock.**
3) „ „ **S. Goldschmidt.**
4) „ „ **Simmichen.**
5) „ „ **Immerwahr.**
6) „ Buchhändler **H. Korn.**
7) „ „ **Ruthardt.**
8) „ Kaufmann **Galetschky.**
9) „ Apotheker **Coester.**
10) „ Kaufmann **Günther.**
11) „ „ **Marks II.**

Breslau, den 4. Dezember 1860.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Mit einer Beilage.

Die Verlobung meiner Tochter **Hulda Tietze** mit dem Kaufmann Herrn **Berthold Heyne**, erlaube ich mir hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Breslau, im Dezember 1860. [4953]
Verw. General **Scherbening.**

Die zu Cattern stattgefundene Verlobung meiner Tochter **Helene** mit Herrn **Moritz Schlesinger** aus Breslau; zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung an. [4945]
Landsberg a. d. W., den 2. Dezember 1860.
Pauline Ascher, geb. **Boas.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Helene Ascher.
Moritz Schlesinger.

Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Felicia,** geb. **Sachs,** von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [4952]
Beuthen O.-S., den 2. Dezember 1860.
G. Getzel,
Administrator der fürstlichen Odermühle.

Todes-Anzeige. [4959]
Heute Vormittags 11½ Uhr starb nach kurzen Leiden, im 72sten Lebensjahre, unsere brave gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, die Frau verw. **Johanna Herzberg,** geb. **Steinitz,** welches wir, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden tiefbetrübt mittheilen.
Breslau u. Myslowitz, den 4. Dezbr. 1860.
Die Hinterbliebenen.

Familiennachrichten.
Verlobung: Frl. Helene v. Aulock in Camenz mit Hrn. Gutsbes. Rud. v. Hirsch.
Ehel. Verbindug: Hr. Rittmstr. Graf Hugo v. Wengersky mit Frl. Louise v. Sydow in Breslau.
Geburten: Ein Sohn Hrn. G. Göde in Bleckendorf; eine Tochter Hrn. v. Arnim in Kriewen, Hrn. Wladislaw v. Pivnicki in Cziasnau.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 5. Dezbr. (Kleine Preise.) **„Vor hundert Jahren."** Komisches Sittengemälde in 4 Akten von Dr. Ernst Raupach. (Joachim Lange, Herr Louis Kühn, vom k. k. Hoftheater in St. Petersburg, als Gast.) Hierauf: **„Liebesfatalitäten, oder: Die vertriebenen Schwaben."** Komisches Ballet in 1 Akt, in Scene gesetzt vom Balletmeister Herrn Pohl. Musik von verschiedenen Componisten, zusammengestellt vom Musikdirektor Herrn Blecha.
Donnerstag, 6. Dezbr. (Kleine Preise.) Zum fünften Male: **„Tannhäuser."** Zukunfts-Posse mit vergangener Musik und gegenwärtigen Gruppirungen in 3 Akten. Musik von Karl Binder.

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintr. 7. XII. 5. Rec. u. T. □ I.

Medicinische Section.
Freitag den 7. Decbr., Abends 6 Uhr: Vortrag der Herren Sanitätsrath Dr. **Grätzer** und Dr. **B. Cohn.** [3968]

A!

Zu dem am 8. Dezbr. in Pietsch's Lokal auf der Gartenstraße stattfindenden
Antritts-Commers
ladet ihre alten Herren freundlichst ein:
Die Breslauer Burschenschaft
[4954] **Arminia.**

Versammlung den 6. Dezbr.
Hauptlehrer **Adam,** Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze, wohnhaft im Schulhause am Wäldchen. [4960]

Danksagung und Bitte.
Allen Gönnern, Freunden und Bekannten, insbesondere dem verehrlichen Feuer-Rettungs-Verein, so wie dem Bilseschen Musikchor, für die heutige zahlreiche Theilnahme an der Beerdigung meines verstorbenen Mannes, des Handlungs-Buchhalter **Joh. Otto Erle,** meinen innigsten Dank. [4944]
Gleichzeitig verbinde ich die ganz ergebenste Bitte, mich in meinem Vorkostgeschäft durch recht zahlreichen Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen.
Breslau, den 4. Dezember 1860.
Ernestine Erle, Albrechtsstraße Nr. 4.

Gymnastisches [3970]
Circus-Theater
im Saale zum blauen Hirsch.
Heute Mittwoch: **Vorstellung.**
Anfang 7½, Ende 9 Uhr. **F. Braatz & Co.**

Volksausgabe.
In allen Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** in der **Schletterschen Buchhandlung (H. Skutsch),** Schweidnitzerstraße Nr. 9: [3969]
1001 Tag im Orient
von **Friedrich Bodenstedt.**
Dritte Auflage. (3 Theile in 1 Band.)
33 Bogen 8. **mit illustrirtem Umschlag in Tondruck** geheftet, Preis 1 Thaler, **gebunden** 1¼ Thlr.
Außer der fesselnden Schilderung der morgenländischen Reisebilder sind darin auch die reizenden Lieder des Mirza Schaffy sämmtlich (145) enthalten.
Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker), Berlin.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.
Grammatik der spanischen Sprache.
Von **Dr. Julius Wiggers.**
8. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr. [3957]

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Novbr. 1860,
[1490] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Aktiva.			
1. Geprägtes Geld	361,175	16	3
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	216,518	—	—
3. Wechselbestände	520,805	15	—
4. Lombard-Bestände	459,435	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe	671,925	—	—
nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	177,724	27	2
3. Depositen-Kapitalien	20,000	—	—
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.
Breslau, den 30. Novbr. 1860. **Die städtische Bank.** Pulvermacher.

[3947] **Oberschlesische Eisenbahn.**
Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 10. März d. J. bringen wir in Erinnerung, daß auf die **Quittungsbogen der Oberschlesischen Eisenbahn-Stamm-Aktien Littr. C.** in der Zeit **vom 29. Dezbr. d. J. bis 15. Januar k. J. incl.** die fünfte Einzahlung von 20 % resp. nach Abzug der Zinsen bis zur letzten Theilzahlung baar mit **19 Thlr. 9 Sgr.** — bei unserer Haupt-Kasse hierselbst, oder bei der Kasse der Disconto-Gesellschaft in Berlin — zu leisten ist. Bei dieser letzten Ratenzahlung werden gegen Abgabe der Quittungsbogen die Aktiendokumente nebst den vom 1. Januar 1861 ab laufenden Dividendenscheinen, so wie auch ein besonderer Berechtigungsschein behufs Erhebung des auf die Einzahlungen pro 1860 fallenden Dividenden-Antheils ausgeantwortet werden. Breslau, den 1. Dezember 1860.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Mittwoch den 5. Dec., Abends 8 Uhr: Vortrag des Privat-Docenten Herrn Dr. **Cauer:** über „Blicke in die Vergangenheit Venedigs." (Fortsetzung und Schluss.) [3972] **Die Vorsteher.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**
Wohlfeile Jugendschriften,
von **Frz. Hoffmann, Jul. Hoffmann, Rich. Baron** und **Gust. Riedel.**
32 Bändchen mit sauberen Stahlstichen. 8. Steif broschirt.
Preis pro Bändchen 7½ Sgr.:
Fr. Hoffmann, Der Henkeldukaten, Frisches Wagen, Der Schiffbruch. — Der blinde Knabe, Der kleine Robinson. — Die Tulpenzwiebel, Liebe deinen Nächsten, Die Stiefmutter. — Der treue Wächter, Der Widerspenstige. — Du sollst nicht stehlen, Mohr und Weißer. — **J. Hoffmann,** Ich sehe dich schon. — Haß und Liebe. — Der zerbrochene Becher. — Die Geschwister. — Kapitän Tisdale. — Großvaters Liebling, Marie das Blumenmädchen. — Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten! — Die letzte Wacht. — Ehrlich währt am längsten, Die Eisfahrt. — Der schwarze Sam oder Menschenraub in Amerika. — **R. Baron,** Julius und Maria oder der kindlichen Liebe Macht und Herrlichkeit. — Der deutsche Knabe in Amerika, Hold Else's Wunderaugen. — Geschichte eines jungen Malers. — Fiorita, das Räubermädchen. — König und Kronprinz. — Das Christfest in der Familie Frommhold. — Freundschaft und Rache. — Das Testament. — Zwei feindliche Brüder. — Der Veteran. — Die Ueberschwemmung. — Aus Nacht zum Licht. — Kalifornien in der Heimath. — **G. Riedel,** Rudolph oder der treue Hund.
Für das bevorstehende Weihnachtsfest erschienen soeben:
R. Baron, Das Sonntagskind. — Der Schmuck der Mutter. — **G. Riedel,** Der blinde Wilhelm. [3965]
Preis pro Bändchen 15 Sgr.:
Julius Hoffmann, Neue Reisebilder für die reifere Jugend. **Neue Ausgabe.** 4 Bdchn. mit je 4 Stahlst. In Farbendruck-Umschlag eleg. cart. 1 Bdchn. Weltgegenden. — 2 Bdchn. Aus allen Zonen. — 3. Bdchn. Erzählungen eines alten Seemannes. — 4. Bdchn. Winterabende.

Ludwig Oelsner, Fußarzt für Fuß-Patienten, täglich von 10—1u. 2—5 Uhr, Albrechtsstraße 39 (Neuhoff's Hôtel garni) zu sprechen.
Petrolin, Frostpommade, hemmt mit sicherem Erfolge das so lästige Jucken der Winterbeulen und heilt ein jedes Frostübel, so lange solches noch nicht offener Schaden, radikal.
Kreosotin, Frostballencerat (geruchlos), stillt bei bequemer Anwendung sofort den heftigsten Ballenschmerz und schmilzt Hornbildungen des Ballens, ohne die unteren Fleischschichten verletzend anzugreifen. Preis jeder großen Kruke 15 Sgr., jeder kleineren 10 Sgr., nebst genauer Gebrauchs-Anweisung. Versendbar sind bei portofreier Einsendung des Betrages nur große Kruken. [3971] **Ludwig Oelsner,** Fußarzt.

Zu Weihnachts-Einkäufen
empfehlen [3953]
Raschkow u. Krotoschiner,
Nr. 15 Schmiedebrücke Nr. 15,
am allerbilligsten:

feine Herren-Chemisetts wollene Cravatten-Tücher	à 2½ Sgr.,
halbseidene Herren-Tücher Cattun-Tücher, 7/4 groß,	- 5 "
wollene Herren-Plaids feine wollene Westen	-10 "
Unterbeinkleider, Hemden weiße und bunte Tischtücher	-15 "
wollene Umschlage-Tücher schwarzseidene Halstücher	-20 "
wollene Gesundheits-Jacken seidene Taschentücher	-25 "
gebogte Schnuren-Röcke Cattun-Kleider weiße Bettdecken	- 1 Thlr.,
gestreifte Flanell-Röcke wollene Victoria-Röcke feine Piquee-Oberhemden	- 1⅓ "
wollene Lama-Kleider wollene Shawl-Tücher 1 Dutzend weißleinene Taschentücher	- 1½ "
feine Rips-Roben Gedecke mit 6 Servietten zwei Fenster Gardinen	- 2 "
½ Schock Züchenleinwand ½ Schock weiße Leinwand Cachemir-Tischdecken	- 2½ "

Alb. Eppner & Cie.,
Uhren-Fabrikanten in Lähn in Schlesien und
königlicher Hof-Uhrmacher
32 Junkern-Straße 32,
im Hause der Herren Gierth und Schmidt,
beehren sich allen Freunden inländischer Industrie ihr reichhaltiges Lager **aller** Arten Uhren bei soliden Preisen und mehrjähriger Garantie zu empfehlen. Familien-Wappen, Embleme ꝛc. werden bei besonderen Bestellungen aufs geschmackvollste ausgeführt.
Auswärtige Aufträge werden aufs reelste vollzogen. [3892]

F. W. Hackländer's Werke. Complet.
Im Verlage von Adolph Krabbe in Stuttgart ist soeben **vollständig** erschienen und zu haben in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske),** Albrechts-Straße Nr. 3: [3961]
F. W. Hackländer's Werke.
Classiker-Format.
Mit dem Porträt des Verfassers.
34 Bände oder 102 Lieferungen. —
Der Bd. 12 Sgr. Die Lief. 4 Sgr.
Inhalt der ersten 20 Bände: Namenlose Geschichten 3 Bde. — Soldatenleben. — Wachtstuben-Abenteuer. — Kleinere Erzählungen und humoristische Skizzen. — Handel und Wandel. — Reise in den Orient 2 Bde. — Eugen Stillfried 3 Bde. — Mährchen. — Pilgerzug nach Mekka. — Geheimer Agent. — Magnetische Kuren. — Schuldig. — Europäisches Sklavenleben 5 Bde.
Inhalt der neuen Folge oder 21—34. Band: Der Augenblick des Glückes. — Ein Winter in Spanien 3 Bde. — Erlebtes 2 Bde. — Zur Ruhe setzen. — Monsieur de Blé. — Bilder aus dem Soldatenleben im Kriege 2 Bde. — Der neue Don Quixote 5 Bde.
Einzelne Romane, Bände und Lieferungen sind in dieser Ausgabe nicht zu haben. Dagegen wird die neue Folge (Band 21—34 oder Lief. 61 bis 102) auch apart abgegeben,

Verlag von **Karl Göpel** in **Stuttgart.**
So sprach ein Fürst.
gr. 8. VIII. u. 232 Seiten. Eleg. Ausstattung. Geheftet. Preis: 2 Fl. 15 Kr. südd. W., 1 Thlr. 10 Sgr.
Diese Memoiren ganz eigenthümlicher Form werfen ein Licht auf die bedeutendsten Fragen der deutschen Gegenwart und sind dazu angethan; in der jetzigen Zeit das Interesse des größten Publikums in Spannung zu setzen und von durchschlagender Wirkung zu sein.
Wünsche zur Ansichts-Mittheilung auf kurze Zeit werden soweit thunlich berücksichtigt, geneigte feste Bestellungen hingegen von uns promptest ausgeführt. [3962]
A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske).

Lehrer-Gesuch. [3951]
An unserer vierklassigen Gemeinde-Schule soll zu Ostern 1861 ein Lehrer der Religion und des Hebräischen, mit einem Jahrgehalte von 350 Thlr., angestellt werden. Bewerber wollen ihre frankirten Meldungen an den unterzeichneten Vorstand richten.
Myslowitz, im Dezember 1860.
Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand.

In der Nacht zum 1. Dezember d. J. sind mittelst gewaltsamen Einbruches aus dem hiesigen Polizeibureau:
1) ein blautuchener Bauern-Mantel mit rothkarrirtem Futter,
2) ein weißer Mantel oder Paletot von Kalmuck mit schwarzen Aufschlägen und dergleichen Kragen,
3) 48 Stück Schillerlotterie-Loose und zwar:

608865	278539	278529	278540	278541
27842	349941	349958	608864	349937
608874	608863	608868	608866	608872
278528	278526	279547	278543	278570
278556	278557	278520	278572	278574
278555	278523	278554	608871	278560
278536	608873	278537	278548	391425
464887	278900	278741	278888	278898
278901	278899	278903	278897	278902
278891	278731	464891		

entwendet worden. Der That ist dringend der in jener Nacht aus dem hiesigen Gefängniß entwichene Ziegelarbeiter Jakob Piontek, aus Rosmirka, Kreis Gr. Strehlitz, etwa 26 Jahr alt, 5' 8" groß, schlanker Statur, mit grauem Zeugrock, dergl. Hosen, Lederschuhen und einer Soldatenmütze bekleidet.
Wir ersuchen sämmtliche Behörden ergebenst, auf die Diebe und die entwendeten Sachen ein wachsames Auge zu haben, sie im Betretungsfalle fest resp. in Beschlag zu nehmen und uns Mittheilung zu machen. Gleichzeitig fordern wir Jeden, der hiervon Kenntniß erhält, auf, der nächsten Behörde ungesäumt Anzeige zu machen. [1489]
Zawadzki i. O. S., 2. Dez. 1860.
Die Polizei-Verwaltung.

[1488] **Holzverkauf.**
Montag den 10. Dez. d. J. sollen von Vormittags 9 Uhr ab in dem Gasthause des Herrn Feige zu Maßlisch-Hammer
1. ca. 100 Stück Kiefernbauholz, 400 Klaftern Kiefern- und ca. 100 Klaftern Eichen-, Buchen-, Birken- und Erlen-Brennholz aus der Totalität sämmtlicher Beläufe,
2. ca. 50 Stück Buchen-Nutzholz, zwei Klaftern Buchen-Nutzholz und ca. 60 Klftrn. Buchen-Brennholz aus dem Schlage im Jagen 139 des Belaufes Pechofen und,
3. ca. 50 Stück Eichen-, Buchen- und Kiefernbau, und Nutzholz aus dem Schlage und Jagen 119 des Belaufes Katholisch-Hammer

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Katholisch-Hammer, den 2. Dez. 1860.
Der königl. Oberförster **v. Hagen.**

[3976] **Bekanntmachung.**
Die auf Sonnabend den 8. d. M. Nachm. 2 Uhr angesetzte Auktion der Weihbischof Bogedainschen Bücher, wird auf Montag den 10. um dieselbe Zeit, verlegt.
Fuhrmann, Auktions-Kommiss.

Englisch, Franz. & Italien.
lernt man schnell und gründlich durch die rühmlichst bekannten, von wissenschaftlichen Autoritäten und Tausenden von früheren Theilnehmern empfohlenen, bereits mehrfach „nachgeahmten"
Jacobi'schen Unterrichtsbriefe,
deren Prospect (aus welchem das Nähere ersichtlich) auf frankirte Bestellung gratis und franco erfolgt. — Adresse: [3967]
Expedition der Jacobi'schen Unterrichtsbriefe
(L. v. Warnsdorff) in Berlin, Unter den Linden 49.

Von London nach Stettin.
Dampfer St. Petersburg, Kap. Tiegs. Auskunft ertheilen die Herren **Bremer, Bennett und Bremer** in **London.** [3866]
Neue Dampfer-Compagnie in Stettin.

!!Schweidnitzer Schöps!!
empfiehlt:
Julius Riegner,
[3977] **Junkernstraße Nr. 27, im grünen Adler.**

Nachdem wir gemäß unserer Annonce in den öffentlichen Blättern vom 2. Juli d. J. den Betrieb unserer **Eisengießerei** und **Emaillirhütte** mit Anfang August d. J. eröffnet haben, erlauben wir uns hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir nicht allein für die Fabrikation aller Arten von **Eisenguß-Waaren,** sondern auch von **emaillirten Kochgeschirren ꝛc.** bestens eingerichtet sind.
Es wird unser aufrichtiges Bestreben sein, in Bezug auf Güte und Ansehen der Fabrikate den renommirtesten Gießereien an die Seite treten zu können, besonders aber ist unser emaillirtes Kochgeschirr ein vorzügliches an **Leichtigkeit** und **Reinheit der Emaille.**
Bezüglich der Preise unserer Fabrikate sind wir im Stande, die billigsten Notirungen und günstigsten Conditionen zu stellen, und sehen deshalb recht zahlreichen Aufträgen entgegen. [3783]
Gleiwitz, im November 1860.
Ludwig Josephs-Hütte.
Ludwig Schlesinger. Joseph Gawron. Ludwig v. Kozlowsky.

Ingwer-Bier (Ginger-Beer).
Bezugnehmend auf die Annoncen des Herrn B. Meidner in Berlin in mehreren Nummern hiesiger Blätter, fühle ich mich im Interesse des Publikums zu der Mittheilung veranlaßt, daß ich das **Ingwer-Bier,** dessen magenstärkende Kraft allgemein bekannt ist, schon seit mehreren Jahren fabricire und sowohl in meinem Lokale (Schmiedebrücke Nr. 58, zur Stadt Danzig), als nach auswärts in jeder beliebigen Quantität à Flasche 2½ Sgr. verkaufe. [3755]
Breslau, im November 1860. **Julius Wiesner,** Brauermeister.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [3870]

Bei G. W. Niemeyer in Hamburg ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung von
Grass Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Der bewährte Arzt für Unterleibskranke.
Guter Rath und sichere Hilfe für Alle,

welche an Magenschwäche, schlechter Verdauung und den daraus entspringenden Uebeln, als Magendrücken, Magenkrampf, Verschleimung, Magensäure, Uebelkeiten, Erbrechen, Aufstoßen, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, hartem und aufgetriebenem Leibe, Blähungen, Herzklopfen, kurzem Athem, Seitenstechen, Rückenschmerzen, Beklemmung, Schlaflosigkeit, Kopfweh, Blutandrang nach dem Kopfe, Schwindel, vielen Arten von Augenkrankheiten, periodischen Krämpfen, Hypochondrie, Hämorrhoiden u. s. w. leiden.
Nach bewährten Ansichten und praktischen Erfahrungen von Dr. **E. Fränckel.**
8. Geh. 19. Auflage. 7½ Sgr.
In **Brieg: A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [3952]

Zum Weihnachts-Ausverkauf
empfehle ich ältere Bestände:

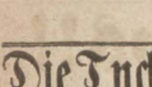
Tüll-Garnituren (Kragen und Aermel)	von 12½	Sgr.	an,
Piquee-Garnituren	„ 5	„	„
schwarze seidene Spitzen-Schleier	„ 12½	„	„
echte Batist-Tücher, pro Dutzend.........	„ 3	Thlr.	an,
Ball-Kleider	„ 1½	„	„
Spitzen-Mantillen	„ 1½	„	„
Gardinen, gut zur Wäsche, das Fenster...	„ 1	„	„

Anzüge für Kinder von 1 Thlr. an.
Emanuel Graeupner,
Ohlauerstraße Nr. 87, in der Krone. [3964]

Wiener Leder-Waaren,
welche sich ganz besonders durch ihre Gediegenheit auszeichnen, bestehend in **Portemonnais, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Visitenkarten-Täschchen, Feuerzeuge, Schreibmappen, Tagebücher** mit und ohne Verschluss, **Albums, Schreibzeuge** und noch viele andere sich zu Geschenken eignende Artikel empfiehlt
die Papier-Handlung von **F. Schröder,**
[3945] **Albrechtsstrasse Nr. 41.**

Die neuesten und elegantesten
französ. Bronce- und Eisenguss-Waaren,
als: **Schreibzeuge** und **Briefbeschwerer** mit **schwarzen Marmorplatten, Cigarrenhalter** und **Abschneider, Kalender, Federträger, Feuerzeuge, Aschenbecher, Uhrenhalter** etc. offeriren als schönste Weihnachtsgeschenke zu den billigsten Preisen: [3966]
Dobers u. Schultze, Papierhandlung,
Albrechtstrasse 6, im Palmbaum, Ecke der Schuhbrücke.

Ueber
1000 Schlafröcke
in Janella, Velour, Plüsch, Lama, Sammt, Castor, Cassinet, Rips und rein wollenem Double-Düffel
für 2½, 3½, 4¼, 5¾, 6½, 7¼, 8, 9¼ — 11 Thlr.
Albrechtsstraße Nr. 51. **L. Prager,** Ohlauerstraße 83, Eing. Schuhbrücke.
[3872]



Heute Mittwoch [3973]
frische Blut- und Leberwurst,
nach Berliner Art empfiehlt
C. F. Dietrich, Hoflieferant,
Schmiedebrücke Nr. 2.

Die Tuchhandlung von Gebrüder Heinke
Blücherplatz in der Börse Nr. 16, erste Etage,
empfiehlt in den neuesten erschienenen und besten Fabrikaten: [3382]
Tuche, Winterpaletotstoffe, Bukskins, Westenstoffe in Sammet, Seide, Wolle u. Cachemir, **Taschentücher, Halstücher, Cravatten** u. **Shlipse** aller Arten. **Wollene Shawls** und **Tücher, Bukskinhandschuh** ꝛc. zu billigsten Preisen.

Das **am Bahnhof Ohlau** belegene [3837]
Eisen-Dampf-Hammer-Werk etc.
empfiehlt: **Wagenachsen** in allen Dimensionen, in completem und rohem Zustande.
Bestes geschmiedetes Eisen zu den solidesten Preisen.
Bestellungen auf **Modell-Eisen jeder Art** werden bestens aufs Schnellste angefertigt und billigst berechnet.
Die Verwaltung
des Eisen-Dampf-Hammer-Werkes etc.
von **H. Koetz** in Ohlau.

Ausverkauf von Herren-Garderobe
wegen Auflösung des Geschäfts.
Ohlauerstraße Nr. 7, im Eckladen, zum blauen Hirsch,
werden, um damit zu räumen, alle Arten Kleidungsstücke, als: Ueberzieher, Paletots mit Pelzfutter von Biber, Oberröcke, Beinkleider, Westen ꝛc. ꝛc., zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** verkauft.
Schlafröcke
sind in **größter** Auswahl vorräthig. [3963]

Lyoner Wurst von direktem Bezuge, Sardinen,
geräucherten und **marinirten Lachs, Aal** und **Neunaugen**
empfehlen: [3974]
Carl Straka, Albrechtsstraße Nr. 39/40. **Hermann Straka,** Junkernstraße Nr. 33.

C. Beyer's Piano-Forte-Magazin,
Kupferschmiedestraße Nr. 16, [3176]
empfiehlt eine Auswahl Flügel-Instrumente zu soliden Preisen und unter mehrjähriger Garantie.

Pacht-Gesuch.
Es wird per 1. Januar 1861 in einer belebten Provinzialstadt ein gut gelegenes Geschäfts-Lokal zu pachten gesucht, worin ein Specerei-Geschäft betrieben worden, oder was sich dazu eignet. Gef. Offerten werden erbeten unter Chiffre D. J. 42 poste restante Breslau. [4946]

100,000 Ellen
der modernsten **Gold-, Seide** und **Sammt-Bänder** werden in Folge besonderer Umstände **bedeutend** unter den **Fabrikpreisen** ausverkauft: [4947]
Schweidnitzerstraße 52, erste Etage.

Stärke aus Reis,
blendend weiß, offerirt: [4942]
C. G. Ossig,
Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

Moirée zu Damenröcken
am **allerbilligsten** bei [4941]
Robert Ollendorff,
42 Kupferschmiedestraße 42.

Harlemer Blumenzwiebeln
offerirt jetzt, um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen: [3931]
Carl Fr. Keitsch,
Kupferschmiedestr. Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Für 1 Thlr. 15 Sgr.
Porzellan-Wanduhren, richtig gehend, mit Garantie, so wie alle Arten von Uhren zu den billigsten Preisen. empfiehlt: [4862]
W. Flasch, Nikolaistraße 5.

Von feinsten Punsch-Essenzen empfehle ich
Punsch-Royal
in Original-Flaschen. [3954]
Gustav Friederici,
Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

Frische Austern
bei **Gustav Friederici,** [3955]
Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

Anwand'sche Preßhefe.
Verkauf nur in der Fabrik, Mühlgasse Nr. 9.

Von neuen Zufuhren empfiehlt:
frischen großkörnigen
astrachanischen Caviar,
allerfeinste russische
Hausenblase,
Feinste russ. Thees,
Besten russischen
Bouillon in Därmen,
Neue russische
Zuckerschooten,
Straßb. Gänseleberpasteten,
Geräuch u. marin. Lachs,
billiger als bisher,
Marinirten Aal,
Frische Perigord-Trüffeln,
in Gläsern und getrocknet,
Stangenspargel in Blechbch.,
von vorzüglich gutem Geschmack,
Junge Schoten,
naturell und in Butter,
Schneidebohnen,
Champignons,
naturell und in Butter,
(in Blechdosen.)
Champignons in Essig,
Krebsschwänze,
Ananas in Gläsern,
Messinaer Citronen,
in großer gelber Frucht,
Sultan- u. Trauben-Rosinen, Datteln, Sultan-Kranzfeigen, Schaalmandeln, größte süße Mandeln, görzer Maronen,
Catharinen Pflaumen
in schönster großer süßer Frucht.
C. J. Bourgarde,
Schuhbrücke 8, goldne Waage. [3975]

Anacahuite-Chocolade,
das Pfund 15 Sgr.
Anacahuite-Bonbons,
das Pfund 12 u. 15 Sgr., [3960]
gegen Schwindsucht und Brustleiden.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Malz-Syrup
aus den lösenden und stärkenden Bestandtheilen des Malzes bereitet. Die Flasche 2½ Sgr.
Amerikanische Malz-Bonbons oder Brust- und Hustenzucker.
Das Päckchen 1 Sgr. [3959]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Sehr große, weiße, mehlige, aufspringende **Kartoffeln** sind zu verkaufen Zwingergasse Nr. 4, im Keller, Ecke der Taschenstraße. [4965]

Zucht-Widder-Verkauf.
Von der hochgräflich **Bellegardschen Wirthschafts-Direktion der Domaine Groß-Herrlitz in k. k. österr. Schlesien,** ½ Meile von der Eisenbahnstation **Troppau** entfernt, werden aus der renommirten Negretti-Merinos-Stammheerde Zucht-Widder und Mütter verschiedenen Alters, vom 20. November l. J. beginnend, um festgesetzte den Zeitverhältnissen angemessene Preise gegen baare Bezahlung und sogleiche Abnahme der bezahlten Stücke, verkauft.
Die Garantie für vollkommene Gesundheit und konstante Vererbung der Thiere, für das beim Verkaufe angegebene Schurgewicht, sowie für die Solidität im Verkaufsgeschäfte, leistet das Wirthschafts-Direktorat, gestützt auf die im Amts-Archive befindlichen Dokumente und Auszeichnungen, welche einem jeden P. T. Herrn Käufer die volle Sicherheit bieten.
Wirthschafts-Direktorat Groß-Herrlitz,
den 20. November 1860. [3740]

Säcke von reinem Drillich und Leinwand hat stets in großer Auswahl auf Lager: **S. Graetzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Als praktische Weihnachts-Geschenke
empfehlen wir **abgepaßte Teppiche** und **Läuferzeuge** aus eigener Fabrik, Reisedecken, Tischdecken und Wachsteppiche ꝛc. [3958]
Korte und Comp., Teppich-Fabrik, **Ring Nr. 14,** erste Etage.

Zu Weihnachts-Geschenken
empfiehlt die reichste Auswahl **feiner Porzellan-** und **Glaswaaren,** als: **Tafelaufsätze, Punschterrinen, Fruchtschalen, Vasen** und **Nippgegenstände** ꝛc.,
die Glas-Niederlage [4951]
von **G. Laube,** vorm. **F. Pupke,**
in Breslau, Naschmarktseite Nr. 45, erste Etage, zu den billigsten Preisen.

Gestern empfingen wir die erwartete Zufuhr [4958]
frischen fließenden astrachaner Caviar
wovon möglichst billig offeriren:
Lehmann und Lange, Ohlauerstraße Nr. 4.

Ein Ober-Inspector
wird zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Vorwerks mit 200 Thlr. Gehalt zu engagiren gewünscht. Näheres durch den Kaufmann **L. Hutter** in Berlin. [3918]

Ein herrschaftlicher Diener,
unverheirathet, mit guten Zeugnissen versehen, gegenwärtig noch im Dienst, sucht vom 1. Januar k. J. ab ein Unterkommen. Näheres auf portofreie Anfragen unter Chiffre C. B. Zalenze bei Kattowitz OS. [4934]

Ein **Commis,** Spezerist (mos.), noch aktiv, der auch gute Zeugnisse besitzt, sucht ab Neujahr ein anderweitiges Placement. Gef. Offerten N. N. 200 poste restante Gleiwitz.

Ein Mann, der sich wegen seiner Treue und Gewissenhaftigkeit als Aufseher, Führer und Begleiter eines alten Herrn oder als Pfleger eines Geisteskranken vorzüglich eignet, empfiehlt bestens Frau Kreisrichter **Hammer,** Mehlgasse 7, Mittag von 1—2. [4955]

Für ein **Galanterie-** und **Kurzwaaren-Geschäft,** verbunden mit einem Leder-Ausschnitt, wird ein tüchtiger **junger Mann** zum sofortigen Antritt gesucht. Nähere Auskunft hierüber ertheilen
[3956] **Gebrüder Rügner,** am Ringe 52.

Ein Fräulein wünscht sogleich für kurze Zeit bei einer streng sittlichen Wittwe oder einfachen Familie eine Wohnung in gesunder Luft. Bedingungen werden unter J. N. Stern-Gasse Nr. 1 franko erbeten. [4948]

Ein unverheiratheter **Jäger,** der sich mit guten Zeugnissen legitimiren kann, findet sofort ein baldiges Unterkommen als Hilfs-Jäger. Nähere Auskunft darüber ertheilt:
C. F. J. Kunisch, Commissionär und Vermiether männl. Domestiken.
Neisse, im Monat Dezbr. 1860. [3950]

Pensions-Anzeige. [3978]
Es wird ein Knabe von ungefähr 10 Jahren zu einem zweiten in eine anständige und geachtete Familie für 100 Thlr. gesucht. Näheres im Kleidermagazin des Herrn Kaufm. **Cohn,** Ohlauerstraße neben der Apotheke.

Zu vermiethen [3821]
1. Palmstraße (Paulshöhe) 4 Wohnungen sofort resp. vom 3. Jan. 1861 ab.
2. Klosterstraße 80 eine Mittelwohn. sofort,
3. Matthiasstr. 69 ein Viehstall sofort,
4. Matthiasstr. 47 eine Remise sofort,
5. Vorwerksstr. 19 mehrere Ackerparcellen, ein Stall und eine kleine Wohn. sofort,
6. Freiheitsgasse 3 u. 4 ein Stall sofort,
7. Herrenstraße 17 u. 18 ein kleines Verkaufsgewölbe sofort,
8. Neue-Junkernstraße 6 ein Gartenstück sofort, und ein Abladeplatz vom 1. Februar 1861 ab.

Feller, gerichtl. Administrator, Schmiedebrücke 24.

Ein Comptoir am Ringe par terre ist von Neujahr ab zu vermiethen und zu erfragen bei **N. Deutsch,** Oderstr. 17. [4950]

Gartenstr. 38 und Agnesstraßen-Ecke, ist zum Neujahr im 1. Stock eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen.

Am Blücherplatz Nr. 15 ist die zweite Etage sofort beziehbar. Das Nähere daselbst.

Eine Wohnung von 3 Stuben und Zubehör ist von Neujahr ab zu vermiethen. Näheres Oderstraße 4, 2 Tr. [4963]

Zu vermiethen [4949]
ist Zwingerstr. Nr. 7 der 2te Stock, bestehend aus 3 Stuben, Entree, Küche und Zubehör, zu Ostern 1861.

Vor dem Ohlauer Thore Weidendamm Nr. 2 ist eine trockene Wohnung von drei Stuben, Kochstube nebst Zubehör zu vermiethen und Neujahr zu beziehen. [4943]

Ein freundliches Zimmer mit oder Möbel ist sofort zu beziehen am Neumarkt im „langen Holze" zwei Stiegen. [4962]

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.
Breslau, den 4. Dezember 1860.

Weizen weißer . .	96	92	90	83	80	Sgr.
„ gelber pro 84 ℔.	92	88	85	80	74	„
Roggen pro 84 ℔. .	65	63	61	60	—	„
Gerste pro 70 ℔. .	62	60	53	45	42	„
Hafer pro 50 ℔. .	32	30	29	28	—	„
Erbsen	70	66	62	58	55	„
Winterraps . . .	97		90		75	„
Winterrübsen . . .	94		85		75	„
Sommerrübsen . .	82		75		70	„

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.
Beckmann, Orgler, vereidete Mäkler.
H. Sust. Gustav Kopisch.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 4. Dezbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	94— 98	90	77—83	Sgr.
dito gelber	90— 93	85	74—81	„
Roggen . .	63— 65	62	58—60	„
Gerste . . .	53— 60	50	40—45	„
Hafer . . .	32— 34	30	28—29	„
Erbsen . . .	70— 73	68	57—64	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	96	88	75	Sgr.
Winterrübsen . .	—	—	—	„
Sommerrübsen . .	80	75	70	„

Kartoffel-Spiritus 20⅙ G.

---

2. u. 3. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11"'16	27"11"'44	27"10"'98
Luftwärme	— 5,6	— 7,0	— 5,7
Thaupunkt	— 7,8	— 9,7	— 9,8
Dunstsättigung	80pCt.	77pCt.	67pCt.
Wind	O	O	O
Wetter	wolkig	überwölkt	wolkig

3. u. 4. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10"'87	27"9"'64	27"8"'68
Luftwärme	— 7,6	— 8,4	— 2,9
Thaupunkt	— 10,2	— 10,2	— 6,6
Dunstsättigung	77pCt.	83pCt.	70pCt.
Wind	SO	SO	O
Wetter	heiter	heiter	trübe

Breslauer Börse vom 4. Dezbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		88⅞ B
Oesterr. Währ.		70⅞ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101¾ B.
Preus. Anl. 1850	4½	101¾ B.
dito 1852	4½	101¾ B.
dito 1854 1856	4½	101¾ B.
dito 1859	5	106½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	117¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86⅞ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101½ B.
dito Kreditsch.	4	91¼ G.
dito dito	3½	94¾ G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	88⅓ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96$\frac{11}{12}$ G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99½ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96⅚ G.
Schl. Rentenbr.	4	94¾ G.
Posener dito ..	4	93⅙ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86¾ B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	53¾ B.
Warsch.-Wien.		—
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	84¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	87$\frac{5}{12}$ B.
dito dito	4½	93¾ B.
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. ...	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	127 G.
dito Lit. B.	3½	117¼ B.
dito Lit. C.	3½	128 G.
dito Prior.-Ob.	4	88$\frac{5}{12}$ B.
dito dito	4½	93¼ B.
dito dito	3½	75¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	37 B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	80¼ B.
Oppl.-Tarnow.	4	28¾ B.
Meininger-Bank		—
Minerva	5	—
Schles. Bank ..	4	79¼ B.
N. Oest.-Loose		—
dito Credit		58¾ à ⅞ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.